

Neujahrsblatt 1992  
für  
Wangen-Brüttisellen





# Neujahrsblatt 1992 für Wangen-Brüttisellen

## Inhalt

Geleitwort

Verein zum Schurterhaus

Wangen und Brüttisellen liegen am Wasser

- Ohne Wasser kein Leben
- Das Glattal war sumpfig
- Reichliche Grundwasservorkommen

Die Wasserversorgung von Wangen und von Brüttisellen

- Wasserversorgung in alter Zeit
- Die Wasserversorgung Wangen
- Die Wasserversorgung Brüttisellen
- Gruppenwasserversorgung Lattenbuck
- Brunnen in Wangen-Brüttisellen

Badefreuden in Wangen-Brüttisellen

Die Fischzuchtanlage Wangen

Wenn das Wasser gewaschen werden muss

Von gebrannten und anderen Wassern

Chronik der Gemeinde

Wangen-Brüttisellen 1990/91

Peter Beglinger

Gaudenz Hübscher

Albert Grimm

Gaudenz Hübscher

Albert Grimm

Gaudenz Hübscher

Peter Dillier



Neujahrsblattkommission des Vereins  
zum Schurterhaus

Redaktion:

Grafik und Gestaltung:

Titelblatt und Vignetten:

Satz + Druck:

Gaudenz Hübscher

Albert Grimm

Myrtha Lorch

Daniel Surber

Willi Weber

Albert Grimm

Willi Weber Wangen

Willi Weber Wangen

Druck Sprint

# Geleitwort

Klar, geschmacklos, vordergründig kostenlos und im Überfluss vorhanden; romantisch in neue und alte Brunnen plätschernd, lustig über Steine fliessend oder träge zwischen Ufern liegend; durststillend für unser Vieh, reinigend für Autos, Wäsche oder Geschirr: Unser Wasser!

Dieses Neujahrsblatt, liebe Leserin, lieber Leser, bringt Ihnen «unser Wasser» etwas näher. Lustiges und Ernstes, Technisches und Nostalgisches reihen sich aneinander, quer

durch die Jahrhunderte und werden so zu eigentlicher Dorfgeschichte. Wasser spiegelt nicht nur beim direkten Hineinsehen, es widerspiegelt auch das Zeitgeschehen.

Ich freue mich, wenn nach dem Lesen dieses Blattes für Sie Wasser nicht einfach Wasser bleibt und bedanke mich bei allen Beteiligten an dieser Ausgabe des Neujahrsblattes auf das herzlichste.

Peter Beglinger, Gemeinderat,  
*Werkvorstand*

## Verein zum Schurterhaus Wangen-Brüttisellen

Auch die Farbe des «Neujahrsblattes» wechselt – die diesjährige Ausgabe, die vierte, ist blau, blau als Symbolfarbe des Wassers. Albert Grimm hat einen höchst interessanten und auch vergnüglichen Streifzug durch den Wasserkreis gezeichnet, buchstäblich von der Quelle bis zur Abwasserreinigung, von grauer Vorzeit bis in die nächste Zukunft. Thema ist das Wasser, das tägliche, unser lebensnotwendiges Nass.

Ein weiterer, wichtiger Teil dieser Ausgabe ist natürlich wieder die Gemeindechronik, verfasst von unserem Gemeindeschreiber Peter Dillier, dem wir für seine Arbeit von der Neujahrsblattkommission aus herzlich danken.

Ein besonderes Anliegen ist es uns aber, dem Gemeinderat Wangen-Brüttisellen herzlich für seine grosszügige Unterstützung zu danken und natürlich auch allen Gönnern, die uns mit ihren Beiträgen helfen, das Neujahrsblatt weiter erscheinen zu lassen. Wir sind auf diese Spenden angewiesen; Beträge über Fr. 50.– veröffentlichen wir jeweils im nächsten Blatt.

Nun wünschen wir Ihnen liebe Leserin, lieber Leser viel Vergnügen bei der Lektüre des Neujahrsblattes 1992.

Gaudenz Hübscher

*Für die Neujahrsblattkommission*

*Verein zum Schurterhaus Wangen-Brüttisellen*

### Gönnerrliste

Die Herausgabe dieses Neujahrsblattes haben 331 (439) Einwohnerinnen und Einwohner mit insgesamt Fr. 6'695.95 (7747.10) unterstützt. 183 (155) überwiesen mehr als Fr. 10.–.

Fr. 50.– und mehr spendeten:

R. Baer, Wangen, W. Bosshard-Kuhn, Brüttisellen, E.W. Brüttisellen, W. Giannini, Zollikerberg, H. Graf, Wangen, V. Gysel, Zizers, K. Hammer, Brüttisellen, E. Hänseler, Brüttisellen, H. Hänseler, Brüttisellen, E. Hostettler, Brüttisellen, W. Hostettler, Wangen, M. Künzler, Brüttisellen, M. Lichtsteiger, Dietlikon, J. Looser, Wangen, K. Makino, Wangen, H.R. Meier, Brüttisellen, W. Meier, Wangen, St. Müller, Brüttisellen, L. Rähmi, Wangen, Roehm GmbH, Brüttisellen, E. Schmid, Wangen, W. Schor, Wangen, Schumacher & Wegmann, Brüttisellen, J. Städeli, Brüttisellen, V. Studer, Wangen, H. Sturzenegger, Brüttisellen, H.P. Walder, Brüttisellen, Waldmann Apotheke, Dübendorf, A. Wertli, Wangen, F. Widmer, Wangen, K. Wochele, Wangen, Zivilgemeinde Brüttisellen.

Allen Spendern herzlichen Dank.  
Die Neujahrsblattkommission



# Wangen und Brüttisellen liegen am Wasser

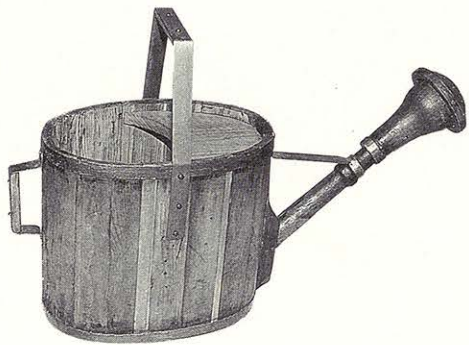
Von Albert Grimm

## Ohne Wasser kein Leben

Wangen und Brüttisellen liegen weder an einem See noch an einem grossen Gewässer. Doch beide Dörfer verdanken ihre Entstehung, mindestens was ihre Lage betrifft, dem Wasser. Die ersten Häuser Wangens befanden sich auf der Mündungszunge des Dorfbaches, deren Tuffgestein sich aus dem Riedboden des Glattales erhebt, während die Quelle des Dorfbaches in Brüttisellen als eigentliche Geburtsstätte des Dorfes bezeichnet werden kann.

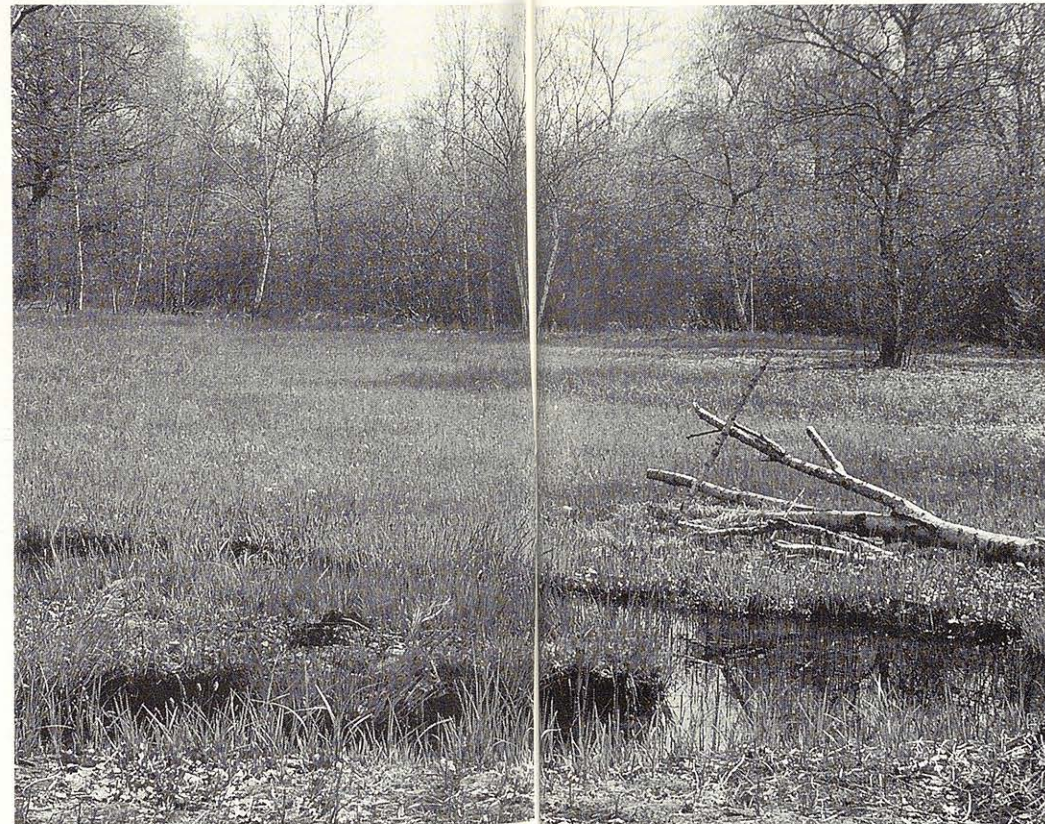
Wasser hat im Leben der Menschheit seit jeher eine dominierende Rolle gespielt. Als ungeheures Knallgasgemisch hat es sich bei der Abkühlung der Erde in einem wahren Weltenbrand zu Wasser kondensiert und anfänglich die ganze Kugel in einem etwa 2500 Meter dicken Mantel umhüllt. Erst später tauchten die Kontinente mit den sich hochturmenden Gebirgen aus den Meeren auf, so dass heute nur noch etwas über zwei Drittel unseres Planeten von Ozeanen überdeckt werden. Die gesamte Wassermenge wird übrigens auf zehn Trillionen Hektoliter berechnet. Es braucht also niemand Durst zu leiden.

Das Wasser ist die Wiege des Lebens. In ihm haben sich die einfachsten tierischen und pflanzlichen Formen gebildet und seine Umwelt hat sich als ideal für die Entwicklung des Lebens erwiesen. Aber auch das Umgekehrte ist richtig: Das Leben hat sich alle Eigenschaften des Wassers in geradezu idealer Weise für die Zwecke des eigenen Daseins zunutze gemacht. Das Wasser ist jedoch weit mehr als nur die äussere Wiege des Lebens gewesen; es ist mit ihm so stark verbunden, dass wir den Grad dieses Verschlungenseins wohl kaum ganz zu erkennen vermögen. Dies gilt für den leiblichen wie den seelischen Bereich. Was wäre unser Leib ohne Nahrung, die nur dank der Gnade des Wassers entstehen kann, was wäre die Seele des Menschen ohne die Vielfalt des Wetters mit seinen Wolken und Regen, den unerschöpflichen Wundern, die ein Waldweiher oder Tümpel offenbart oder auch nur ohne die Wohltat eines kühlen und reinigenden Bades?



Diese Spritzkanne aus Holz mit eisernen Verstärkungen, aus einem Wangemer Bauernhof stammend, hat der Verein zum Schurterhaus kürzlich restaurieren lassen.

Auch die Menschen in Wangen-Brüttisellen kamen und kommen nicht ohne Wasser aus. Seit Beginn der Besiedlung haben sie es sich zunutze gemacht, anfänglich mit einfachsten Hilfsmitteln aus dem Boden gezogen, dann in immer raffinierteren Wasserversorgungen in die Haushalte geleitet, allmählich zu einem der alltäglichsten Dinge des Lebens verändert. Doch es gilt, dem Wasser Sorge zu tragen. Durch Gebrauch verschmutztes Wasser darf nicht einfach der Natur überlassen werden, es ist zu sammeln, zu reinigen und erst dann dem Kreislauf zurückzugeben. Diese Erkenntnis ist zwar noch gar nicht so alt, und doch schickt sich die Gemeinde an, ihre Kläranlage bereits zum zweiten Male umzubauen und den neusten Erfordernissen anzupassen. Dies ist der äussere Anlass, das Neujahrsblatt 1992 dem lebensspendenden Nass zu widmen.

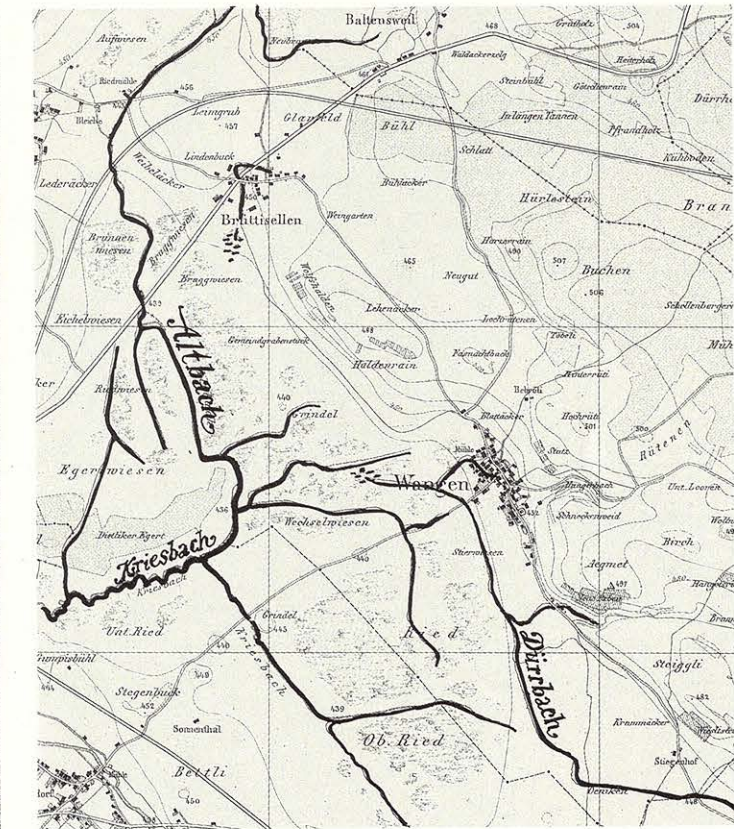


## Das Glattal war sumpfig

So mag es im Glattal einst ausgesehen haben. (Naturschutzreservat Moos, Wallisellen)

Das Glattal war schon immer ein feuchtes Gebiet. Es verdankt seine Entstehung dem Linth-Rheingletscher, der sich vor über 10000 Jahren zurückgezogen und eine Unmenge von Wasser und Wässerchen zurückgelassen hat. Heute ist davon nur noch der Greifensee und die dem Tal den Namen gebende Glatt zu sehen. Daneben waren früher noch weitere Seen zu finden, bekannt ist z.B. ein solcher bei Seeb/Winkel, dazwischen füllte Riedboden mit Hunderten von Sümpfen, Weihern und Tümpeln die Gegend. Es gibt kaum mehr viele Menschen, die das grosse Wangemer Ried noch mit eigenen Augen gesehen haben. Als natürliches Feuchtgebiet hat es zwölf Jahrtausende überdauert und wäre heute ein Naturschutzgebiet von nationaler Bedeutung. Zur Zeit unserer Grossväter galt es aber als trostlose Wüste mit wildem Gestrüpp, Sumpf- und Streuland mit Schilf- und Ried-

gräsern. Noch bis 1850 stachen die Wangemer pro Jahr etwa 2700 Klafter Trockentorf und lieferten das meiste davon als Heizmaterial nach Zürich. In kleineren und grösseren Bächen, deren Ursprung meist in den angrenzenden Höhen lag, die aber auch dem sumpfigen Boden entspringen konnten, sammelte sich das Wasser und wurde in vielen Bögen und Verzweigungen dem Hauptfluss zugeleitet. Nach starken Regenfällen war das ganze Tal überschwemmt, die Wasser suchten sich neue Wege und veränderten so die Landschaft. Später hat der Mensch eingegriffen, Bachbette begradigt, tiefer gelegt und vielleicht sogar eingedolt. Markantestes Ereignis in dieser Beziehung war wohl die Glattkorrektur; ein Werk, das sich von der Mitte des letzten Jahrhunderts bis in unsere Zeit erstreckte und Beiträge von jedem Landbesitzer erforderte.



Gewässer um 1850



Die wichtigsten Bäche auf dem Gemeindegebiet von Wangen-Brüttisellen sind der Altbach aus der Gegend von Dietlikon/Baltenswil sowie der Dürrbach aus der Richtung Volketswil. Dazu stossen die Dorfbäche von Wangen und von Brüttisellen, letzterer allerdings heute zu einem Bestandteil der Kanalisation degradiert und nur noch in drei kleinen Teilstücken offen sichtbar.

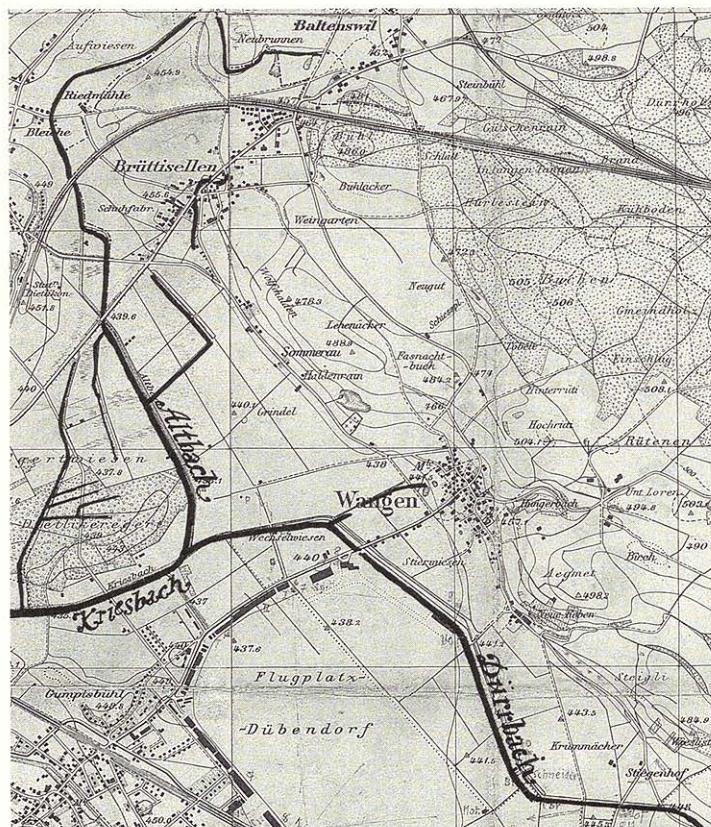
Die Karte von 1850 zeigt diese Bäche noch mit unverfälschtem Lauf. Der Dorfbach von Brüttisellen stiess hinter der heutigen Senn-

hütte (Chäslädeli) aus dem Boden auf, bildete anschliessend in einer topografischen Senke ein Sumpfgebiet, unterquerte die Brücke der Verbindung Dorfstrasse-Riedmühlestrasse und verlor sich im Ried der Bruggwiesen. Er ist auf der Karte von 1850 nicht mehr weiter eingezeichnet, soll aber doch bei genügendem Wasser ein eigenes Bett bis zum Altbach besessen haben. Dieser floss seinerseits in den Chriesbach, der zu jener Zeit das ganze Gebiet des heutigen Flugplatzes entwässerte. Wasserrecht am Chriesbach hatte die Seiden-

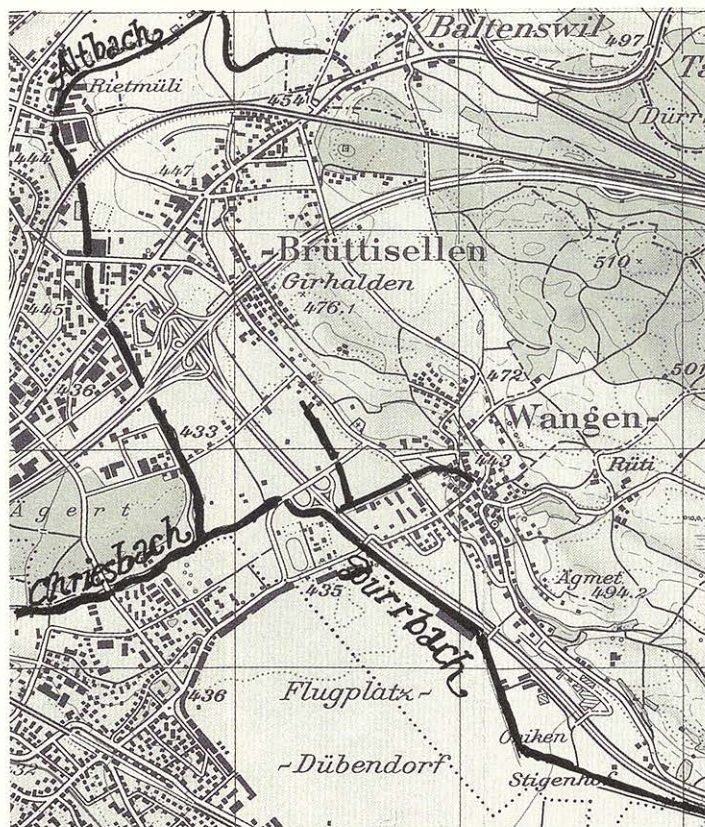
zwirneri Zwicky in Wallisellen, die somit die Kraft der aus Wangen stammenden Wasser zum Betrieb ihrer Maschinen verwendete.

In den Altbach mündet auch der Dürrbach, ebenso der Wangemer Dorfbach. Dieser stösst im Bachtobel aus dem Boden auf und fliesst mitten durch das Dorf, früher noch offener als heute, ins Ried des Glatttales. Das Wollwisli, früher ein kleiner Weiher in Richtung Kindhausen, ist heute ein kantonal geschütztes Ried.

Gewässer um 1932



Gewässerverlauf heute

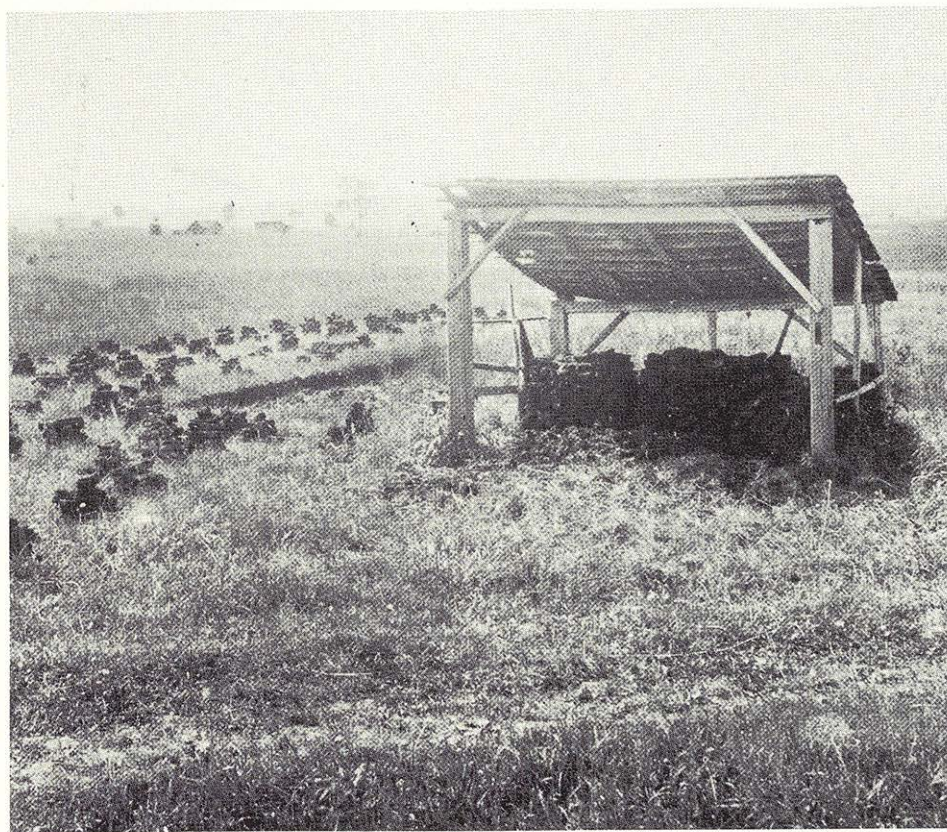




Anfangs des 20. Jahrhunderts kam es zu einer Güterzusammenlegung und anschließenden Melioration des grossen Riedgebietes. Die zu diesem Zwecke durchgeführte Vermessung von 1910–14 war eine der ersten grossen in dieser Art in der Schweiz und führte dazu, dass fortan nicht nur die «Märche» (Marksteine) unverrückbar feststanden, sondern die Landbesitzer die Grösse ihres Grundstückes statt auf Aren sogar auf Quadratmeter genau erfuhren. Der Bau des Flugplatzes ab 1910 veränderte die Landschaft vollends. Mancher Bach wurde begradigt, verschoben, eingedolt

oder verschwand ganz von der Riedfläche. Neue Gräben entstanden. Der Erlenwiesen-graben ist ein Zeuge dieser Umgestaltung. Doch es sollte nicht die letzte Phase sein. Die heutige Karte zeigt gegenüber 1932 nochmals ein verändertes Bild. Der Lauf des Dürrbaches wurde der Hochleistungsstrasse Brüttisellen–Uster angepasst, die andern Bäche noch weiter begradigt und tiefer gelegt. Heute erinnert nur noch das Naturschutz-reservat Moos an der Winterthurerstrasse in Wallisellen an das Aussehen des ehemals sumpfigen Glattals.

*Im letzten Jahrhundert wurde im Wangemer Ried Torf gestochen und zu Heizzwecken verkauft. Diese Aufnahme von 1910 zeigt im Vordergrund ein baufälliges Torfhüttchen. Zu dieser Zeit hatte das «Turbenstechen» aber fast keine Bedeutung mehr.*





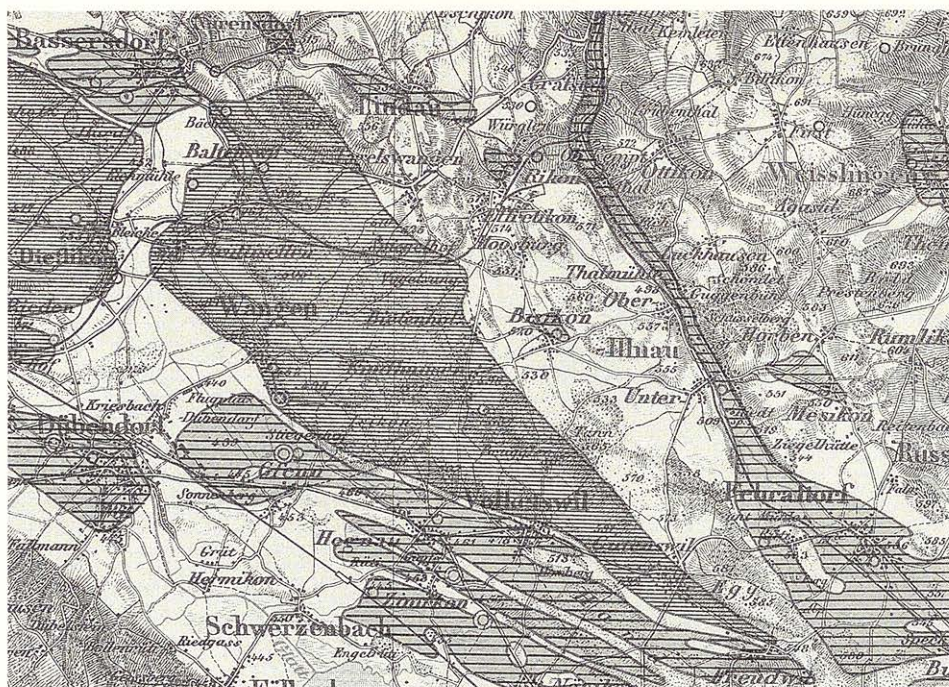
# Reichliche Grundwasservorkommen

Im Glattal liegen riesige Grundwasserbecken, die sich durch die Schotterebenen des Talbodens bis an den Rhein hinunter erstrecken. Eines der grössten dehnt sich nördlich und östlich von Wangen unter den höher gelegenen Wald- und Feldgebieten aus. Das Niveau des zu Trinkwasserzwecken genutzten Vorkommens steigt bis auf einen Pegel von 450 Meter über Meer. Der Autobahneinschnitt und die Tieferlegung des Altbaches liessen den Grundwasserspiegel leicht sinken, doch wird durch eine angepasste Bewirtschaftung darauf geachtet, dass diesem reichlichen Was-

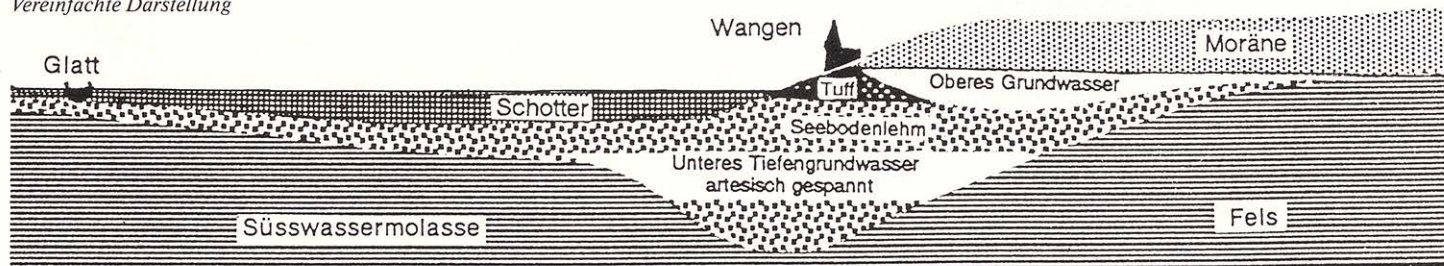
serreservoir Sorge getragen wird. Strömungsuntersuchungen zeigten, dass sich das Wasser aus der Gegend von Tagelswangen in Richtung Wangen bewegt.

Eine gewaltige Mulde der felsigen Süsswassermolasse 200 Meter unter Wangen und Brüttisellen enthält ein zweites, tiefer gelegenes Grundwasservorkommen. Da sauerstoffarm, wird es bis heute nicht als Trinkwasser genutzt. Abgeklärt wird jedoch, ob sich dieses etwas wärmere Wasser dereinst nicht zu geothermischen Zwecken, d.h. also zur Energieproduktion, eignen würde.

Grundwasser im Glattal



Geologie des Glattales bei Wangen  
Vereinfachte Darstellung





# Die Wasserversorgung von Wangen und von Brüttisellen

Von Albert Grimm

## Wasserversorgung in alter Zeit



*Der Dorfbach von Brüttisellen ist heute nur noch in drei kümmerlichen Teilstücken sichtbar. Kaum zu glauben, dass hier noch vor 40 Jahren Forellen zu finden waren.*

*Der alte Fabrikweiher der Seidenzwirnerie an der Hegnastrasse ist leider heute am Austrocknen. Vom Wasserrad ist nichts mehr zu sehen.*

Wo immer sich Menschen niederliessen – Grundbedingung war und blieb das Wasser. So verwundert nicht, dass die frühesten Ansiedlungen in der Nähe von Seen, Bächen oder Quellaufstössen mit möglichst reichlicher, konstanter Wasserführung zu finden waren. Das ist auch in Wangen und Brüttisellen nicht anders. Beide Dorfteile waren von jeher mit Wasser gesegnet, bilden doch hier wie dort Quellaufstösse einen Dorfbach und lässt sich Grundwasser relativ bequem heraufpumpen. Es ist anzunehmen, dass sich die frühen Dorfbewohner mit dem Wasser des Dorfbaches begnügten. Man baute die Häuser möglichst nah, um sich einen weiten Weg, den das kostbare Nass in eigenen Behältern getragen werden musste, zu ersparen. Noch heute sichtbare Führungen für Schwellbretter im Dorfbach Wangen zeigen, dass das Wasser bei Bedarf gestaut werden konnte und so bei Bränden auch der Feuerwehr als Löschwasser diente. Die Wasser des Aufstosses des Dorfbaches Brüttisellen sammelten sich früher in dem hinter der Sennhütte (Chäslädeli) als Feuerlöschreserve angelegten Weiher. Das

Wasser soll so reichlich geflossen sein, dass 1928 beim Brand der Schuhfabrik Walder 9 Motorspritzen nicht genügten, den Bach völlig auszutrocknen. Wäre auch nicht gut gewesen für die Forellen, die bis in die 40er Jahre noch im Dorfbach Brüttisellen zu finden waren.

Schon in alter Zeit wurde fließendes Wasser zur Arbeit herangezogen. In Brüttisellen reichte es zwar nur zur Kühlung der Milchtansen in der Sennhütte, auf den sogenannten «Widder» zum Hinaufpumpen von Wasser werden wir später noch zurückkommen. In Wangen hingegen hatte das Wasser respektable Arbeit zu verrichten: Seit alters her stand hier eine Kornmühle in der nordöstlichen Ecke der heutigen Fischzuchtanlage, dazu gehörte wahrscheinlich seit 1621 eine Beinmühle mit Säge und Reibe im Ausgang des Bachtobels. 1819 wurde eine Spinnerei in den alten Mühle-Sägegebäulichkeiten eingerichtet, doch schon 1825 wurden diese Altbauten durch den heutigen Bau ersetzt. Nach der Einstellung des Spinnereibetriebs errichtete Kaspar Appenzeller eine Seidenzwirne-







rei. Bis 1930 lieferte Wasserkraft über ein Wasserrad die nötige Antriebskraft, ebenso wie für die 1819 in ersten Teilen an Stelle der Lohmühle ausgangs Dorf Richtung Hegnau erstellten Fabrikgebäude einer weiteren Spinnerei, später Seidenzwirneri. 1825 erhielt der Betrieb das Recht, das alte Lohmühlwasser-  
 rad zu vergrössern. Hier wurde Überlauf-  
 wasser in einem 200 m langen, längs des Steil-  
 hangs «Neue Reben» liegenden, künstlichen  
 Weiher erfasst und in einem eisernen Zulauf-  
 kennel auf ein überschlächtiges Wasserrad  
 geführt. Bei einem Bruttogefälle von 5,84 m  
 und 3300 l/Min. genügte die Kraft zum Be-

trieb einer mittelgrossen Fabrik. Das Wasser  
 konnte hierauf erst noch in der Färberei weiter  
 verwendet werden. Heute ist leider von der  
 ganzen Anlage nicht mehr viel zu sehen, das  
 Wasserrad ist zerfallen und ausgebaut, der  
 Fabrikweiher am Austrocknen, der Abfluss  
 ein kümmerliches Wässerchen. Ebenfalls  
 nicht mehr zu sehen ist die Wangemer Korn-  
 mühle. Sie hatte zuletzt noch das Recht zum  
 Bezug von respektablen 1000 l/Min. aus dem  
 Dorfbach zum Antrieb ihres grossen Wasser-  
 rades, ist aber leider 1894 abgebrannt und  
 nicht mehr aufgebaut worden.

*Im alten Wangen wurden drei Mühlen betrieben:  
 Die Kornmühle an der Mühlegasse, die Beinmühle  
 mit Sägerei am Ausgang des Bachtobels und die  
 Lohmühle an der Hegnaustrasse.  
 Auf dem Bild ist die 1894 abgebrannte Kornmühle  
 auf dem Gelände der heutigen Fischzuchtanlage  
 zu sehen. Im linken, vorderen Teil befand sich eine  
 Bäckerei.*



Da die Dorfbäche reichlich Wasser lieferten, sind Sod- oder Ziehbrunnen auf Gemeindegebiet kaum zu finden. Sodbrunnen waren mehrere Meter tiefe, kreisrunde Schächte. Offenbar hat man für solch aufwendige Anlagen natürliche Klüftungen im anstehenden Tuffgestein benutzt, sie mit Hilfe von Schwarzpulver durch Sprengungen erweitert, mit Bollensteinen sorgfältig ausgekleidet und das Loch zur Vermeidung von Unfällen mit einer runden Mauer versehen oder mit Sandsteinplatten zugedeckt. Durch den lose aufgeschichteten Steinmantel drang das oft minderwertige Hang- und Grundwasser in den Schacht und wurde mit hölzernen, später gusseisernen Handpumpen an die Oberfläche befördert. Dass es dabei mit der Qualität des Wassers nicht immer zum besten bestellt war, zeigt eine Verordnung des Kleinen Rates des Kantons Zürich vom 24.1.1809. Darin wurde festgestellt, dass sie selten so sorgfältig gegraben und eingerichtet, wie sie seyn müssten, dass das auf solche Weise gewonnene Wasser an und für sich selbst nicht immer rein, sondern oft mit Erd- und Kalktheilen so stark vermischt, dass auch daraus nachteilige Folgen für die Gesundheit entstehen können und folgert daraus, dass die Herren Statthalter eingeladen werden, nicht zu gestatten, dass Quellbrunnen, die gesundes und hinreichendes Wasser darbieten, abgestellt und gegen Sodbrunnen vertauscht werden. Die letzten zwei erhaltenen Sodbrunnen in Wangen befinden sich bei den Liegenschaften Sennhüttestr. 22 und Hegnaustr. 29. Letzter während vieler Jahrzehnte nicht mehr in Gebrauch und mit Steinplatten zugedeckt, hat ihn der neue Hausbesitzer vor kurzem wiederherstellen und mit einer Mauerkrone versehen lassen. Der aus schönen Bollensteinen gefertigte Schacht reicht bis in eine Tiefe von 7 Metern.

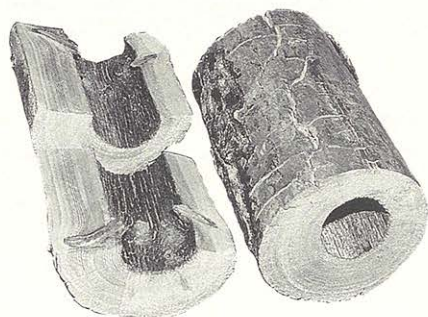
*Der 94-jährige Emil Isler, der sich noch an die alte Wasserversorgung in Wangen erinnern kann, vor dem erst kürzlich renovierten Sodbrunnen auf dem Gelände der Liegenschaft Hegnaustrasse 29.*



*Ein Blick in den 7 Meter tiefen Schacht des Sodbrunnens Hegnaustr. 29.*



Wenn es die Druckverhältnisse erlaubten, erstellten Dörfer schon früh eigentliche Laufbrunnen. Auch in Wangen und Brüttisellen finden sich Brunnen, die vermutlich schon seit Jahrhunderten über hölzerne Teuchelleitungen aus einer gefassten Quelle (Brunnenstube) gespiesen wurden. In Wangen sind im 19. Jahrhundert 10 solche Brunnen bekannt, in Brüttisellen waren es deren 7. Die dazu gehörenden ältesten Brunnenstuben befanden sich in Wangen am Ausgang des Bachtobels, in Brüttisellen hinter der Sennhütte. Allerdings verursachte der Betrieb der Teuchel (längs durchbohrter Baumstamm mit eisernen Übergangsstücken) ständige Sorgen: Die Leitungen waren nicht dicht, verfaulten und mussten oft ersetzt werden. 1851 beschloss die Gemeinde, zur Finanzierung der grossen anfallenden Kosten einen speziellen Teuchelfond anzulegen. Das Bohren der Holzstämmе war eben auch nicht einfach. Millimetergenau hatte der Teuchelbohrer die Achse zu finden, sollte das Werk gelingen. Beim Aushub für neue Kanalisationsleitungen stiess man an der Dorfstrasse in Brüttisellen auf Stücke von gut erhaltenen hölzernen Teuchelleitungen, die einst die Dorfbrunnen mit Wasser versorgten. Mit dem Aufkommen der modernen Wasserversorgung Ende des letzten Jahrhunderts verschwanden die hölzernen Teuchelleitungen.

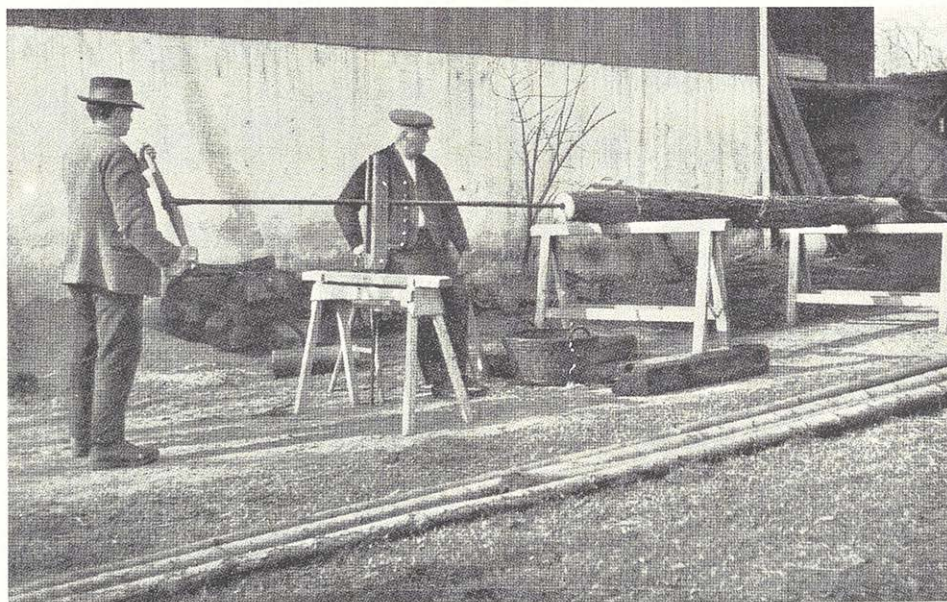


*Überreste von hölzernen Teuchelleitungen sind im Sitzungszimmer der Zivilgemeinde Brüttisellen ausgestellt.*



*Die erste Brunnenstube der Gemeinde Wangen befindet sich heute noch an der Einmündung des Chilerais in die Kindhauserstrasse. Von hier führten Teuchelleitungen zu den Dorfbrunnen.*

*Der Teuchelbohrer am Werk. Millimetergenau musste die Achse gefunden werden, sollte der Bohrer nicht schief ziehen und aus dem Stamm heraustreten.*





# Die Wasserversorgung Wangen

Von Gaudenz Hübscher

Länger als in Brüttisellen mussten sich die Wangemer ihr Wasser vom Brunnen ins Haus tragen. In jeder Küche stand eine Wassergelte aus Kupfer, bedeckt mit einem runden Buckeldeckel, der das kostbare Nass zu schützen hatte. Das «Gätzi» aus Holz oder auch aus Kupfer hing dabei; mit ihm schöpfte man das Wasser in die Pfanne, ins Becken. Und dann gehörten natürlich die Wasserkessel zum Haushalt – wir wollen uns gar nicht vorstellen, welche Mühe allein schon das Wasser-schleppen vor nicht einmal 100 Jahren bereitete.

1905 aber wurde eine neue Wasserversorgung eingeweiht. Gotthilf Isler hatte als Initiant zu diesem grossen Werk den Anstoss gegeben. Der gleiche Gotthilf Isler übrigens war es auch, der 5 Jahre später erreichte, dass Wangen ans Elektrizitätsnetz angeschlossen wurde, ein wirklicher Pionier, sollte man meinen!

Ein Gussrohrnetz wurde verlegt mit Anschlüssen vor jedem Haus. Anschluss und Hausinstallationen hatten die Hausbesitzer zu bezahlen, je nachdem ein erklecklicher Batzen, der einige Sorgen bereiten konnte. Gleichzeitig wurde auch ein Hydrantennetz erstellt. Der bisher offene Dorfbach konnte überdeckt werden, die «Schwelläden», mit denen man bei einer Feuersbrunst den Bach gestaut hatte, um genügend Wasser für die Handspritzen zu haben, waren überflüssig geworden.

Jede Erweiterung der Wasserversorgung übrigens ist immer von der Gebäudeversicherung subventioniert worden; die Anstalt hatte alles Interesse, dass jeder Hydrant genügend Wasser unter genügendem Druck erhält. Vor-erst genügte die Quelle im Bachtobel, das Wasser wurde ins neuerstellte Reservoir «Hochrüti» gepumpt. Gleichzeitig speiste diese Quelle auch den Fabrikweiher, der die Appenzellersche Fabrik mit Energie versorgte; ein oberflächliches Wasserrad trieb die Mechanik der Seidenzwirnerei an. Es soll von Zeit zu Zeit zu Reibereien zwischen Zivil-gemeinde und Fabrikbesitzer gekommen sein; man hatte Angst, es werde zu viel Wasser für die Wasserversorgung gebraucht, die Industrie komme zu kurz. Da aber meistens

nur nachts Wasser ins Reservoir gepumpt wurde, hatte auch das Rad – es wurde übrigens mit erstaunlich wenig Wasser in Gang gehalten – immer genug Antrieb.

Eine weitere Wassernutzung wurde in der Phase der Projektierung als Propagandaargument für die neue Wasserversorgung ins Feld geführt: Angeschlossen ans neue Leitungsnetz könnten auch Dreschmaschinen betrieben werden. Das glaubte man nun aber nicht, es tönte allzu ungeheuerlich, man fühlte sich veräppelt und drohte mit Aufhängen! Der Wasserbezug musste auch bezahlt werden: pauschal pro Familie, dazu ein gewisser Betrag pro Stück Vieh!

In der Folge wurde die Wasserversorgung immer wieder ausgebaut und erweitert. Einwohnerzahl und Bedürfnisse nahmen ständig zu; auch der Flugplatz wird in Erweiterungsprojekten angeführt. Auf alle Fälle kam es immer wieder zu Engpässen: an heissen Sommertagen mussten Hausfrauen in höher gelegenen Häusern vorsorglich Wasservorräte anlegen, da der Druck derart abgefallen war, dass diese Haushalte «trockene» Leitungen hatten!

Im Mai 1932 zum Beispiel gibt der Regierungsrat – die Wasserhoheit liegt beim Kanton – der Zivilgemeinde das Recht, der Hungerbachquelle 50 Liter/Min. und der vorderen Quelle im Bachtobel 1300 Liter/Min. zu entnehmen, wobei aber das oberflächliche Wasserrad, gespeichert durch den vorderen Weiher, genügend versorgt werden müsse. Begründet war das Gesuch mit den gesteigerten Bedürfnissen von Flugplatz und Feuerwehr. Zu gleicher Zeit etwa war auch die Quelfassung des Stiegenhofes versiegt, er musste ans Netz angeschlossen werden.

1953 erwähnt dann ein Protokoll des Regierungsrates eine entscheidende Vergrösserung des Wassernetzes: im «Schlue» wurde ein neuer Filterbrunnen anstelle der alten horizontalen Grundwasserfassung bewilligt. In der Folge wurde ein Brunnen 20 Meter weit abgeteuft, bei einem mittleren Durchmesser von 3 Metern ausbetoniert; eine Bohrpumpenpumpe für die Förderung des Wassers ins Reservoir wurde installiert, Platz für eine zweite vorgesehen.





Gut 10 Jahre später, im Jahre 1964 ist dann die zweite Pumpe eingebaut worden. In dieser Zeit wurde auch das neue Reservoir im «Teller» erstellt, nördlich der «Aegmeregge», auf 510 Metern über Meer, etwa gleich hoch wie das Reservoir «Hochrüti». In einem Befund der Gebäudeversicherung – gleichzeitig war der Beitrag für die zweite Pumpe im «Schlue» zugesichert worden – war für Löschwasser und die Wasserversorgung ein maximaler Tagesverbrauch von 1800 m<sup>3</sup>/Tag berechnet worden, genügend für etwa 1500 Einwohner im Jahr 2010! Seit 1974 aber ist Wangen der Gruppenwasserversorgung «Latzenbuck» angeschlossen.

*Der Fabrikweiher spielte für die Wasserversorgung immer eine grosse Rolle. Das Wasserrad der Seidenzwirnerei musste betrieben werden, die Bevölkerung sollte aber trotzdem über genügend Wasser verfügen. Er scheint aber, wie das Bild aus der Jahrhundertwende zeigt, auch noch zu anderen Zwecken gebraucht worden zu sein.*



## Eine besondere Wasserversorgung

Haushälterischen Umgang mit Energie und Rohstoffen im Bereich der Wasserversorgung praktiziert seit Jahren ein Wangemer Gärtnereibetrieb, die Meyer Pflanzenkulturen AG an der Autobahn Richtung Hegnau. Das anfallende Regenwasser versickert dort nicht einfach im Boden, um später als Grundwasser wieder heraufgepumpt und über die Wasserversorgung den Pflanzen zugeleitet zu werden, sondern wird durch die über 10'000 m<sup>2</sup> (ca. 100 x 100 m) Gewächshausdächer aufgefangen und in einem grossen, 40 x 28 m messenden und über 1 m tiefen Becken gesammelt. Pro Jahr kommen so bei einem Jahresmittel von 1100 mm/m<sup>2</sup> etwa 10 Millionen Liter zusammen, d.h. das Becken wird theoretisch fünfmal pro Jahr gefüllt. Computergesteuert dient das Wasser erster Qualität hierauf der Bewässerung der ausgedehnten Orchideenkulturen, Pflanzen übrigens, die sehr heikel sind und auf Verunreinigungen, die Menschen noch ohne weiteres ertragen

würden, sofort reagieren. Der Betrieb kann sich völlig selbständig mit Wasser versorgen und spart so nebenbei nicht unerkleckliche Summen an Gebühren und Wasserkosten. Allerdings waren bei der Inbetriebnahme der Anlage vor 15 Jahren nicht alle begeistert, das Gewässerschutzamt machte Auflagen, die aber heute sämtliche erfüllt worden sind. Mittlerweile hat sich der Weiher zu einem regelrechten Biotop entwickelt, Wildenten brüten, die ganz seltenen Wechselkröten leben hier, aber auch Frösche, Kröten, Enten und Fische. Alles in allem ein bestechendes Konzept echten Umweltschutzes, das seine Nachahmer finden sollte. Neben der Gärtnerei Oertig an der Altwiesenstrasse, die, allerdings im kleineren Umfang von ca. 1 Million Liter pro Jahr, auch Regenwasser auffängt und den Pflanzen zuleitet, ist die Anlage der Meyer Pflanzenkulturen AG aber weitherum die grösste ihrer Art geblieben.

Albert Grimm

*Die Gewächshausdächer der Meyer Pflanzenkulturen AG in Wangen fangen das Regenwasser auf, das hierauf in einem grossen Becken gesammelt und den Pflanzen zugeleitet wird.*





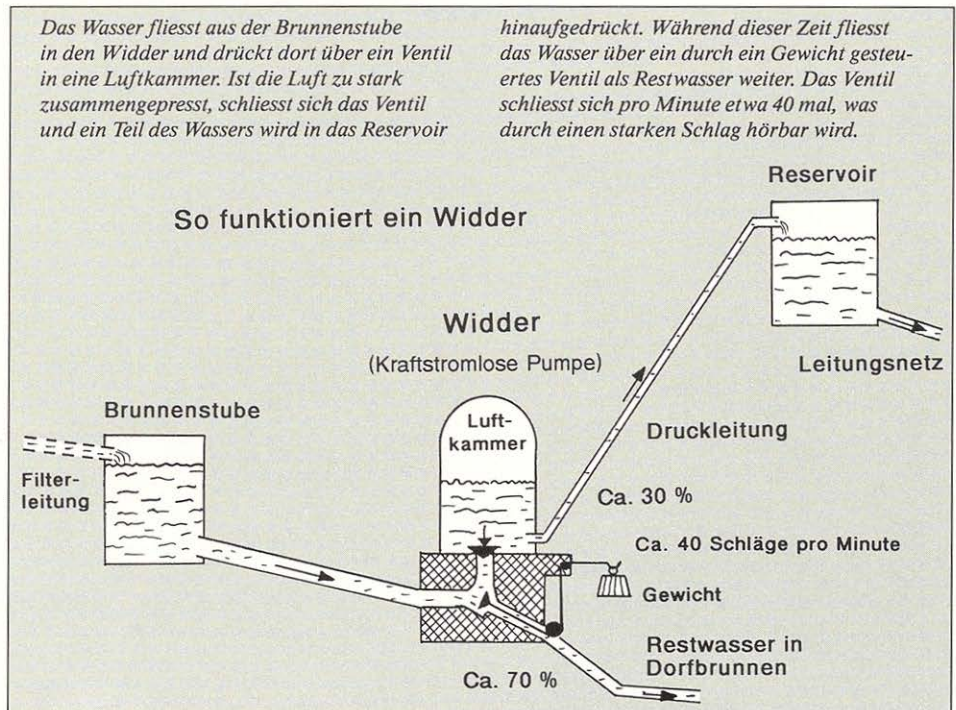
# Die Wasserversorgung Brüttisellen

Von Albert Grimm

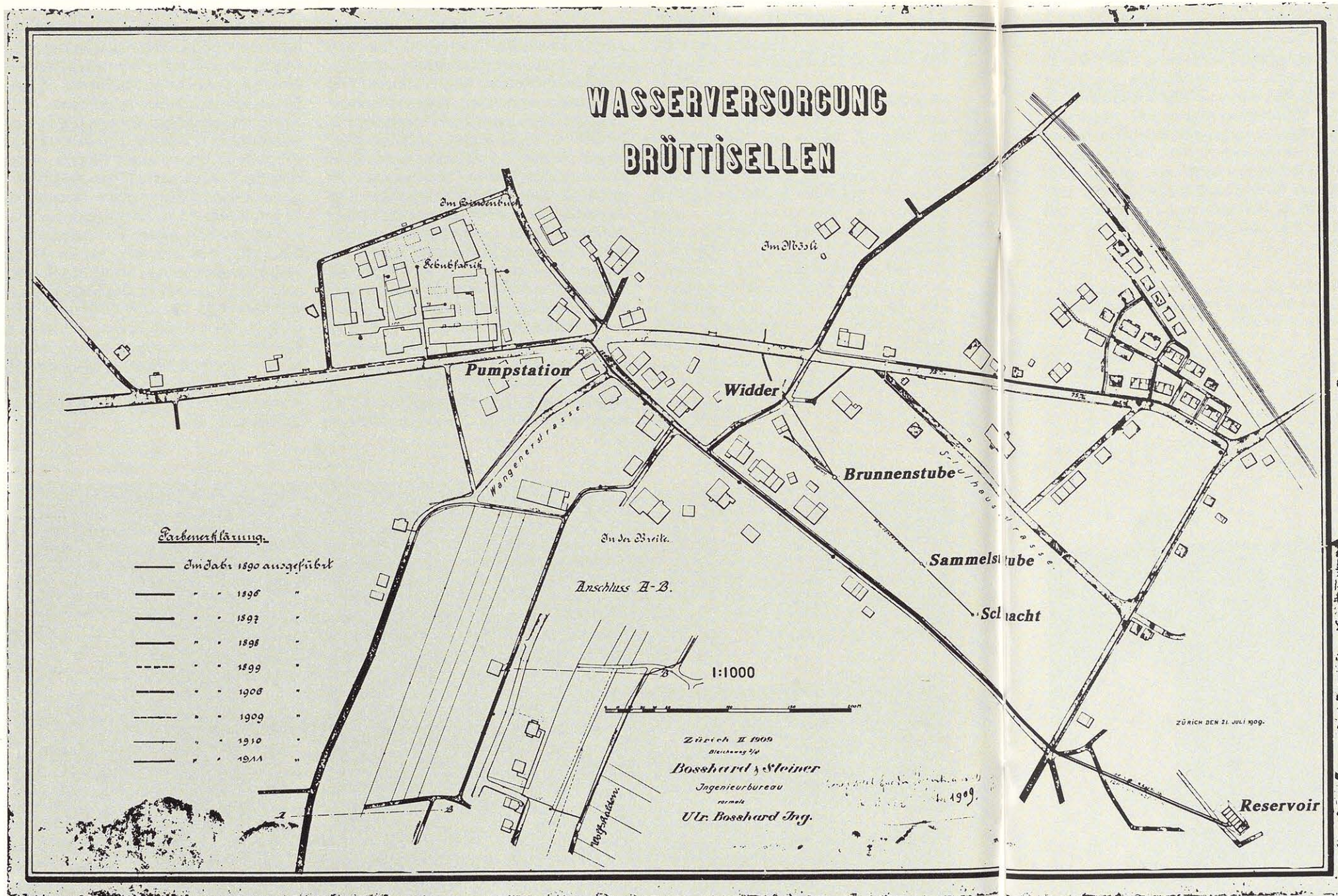
Um die Mitte des letzten Jahrhunderts versorgten sich die Bewohner Brüttisellens ausschliesslich aus dem Dorfbach und über einzelne Sodbrunnen mit frischem Wasser. 1864 konstituierte sich eine «Brunnenkommission» der 1807 gegründeten Zivilgemeinde Brüttisellen, deren Aufgabe es war, für genügend Wasser in den Dorfbrunnen bei der Krone, im Mösli und in der Riedmühle zu sorgen. Zu diesem Zwecke wurden vom Wasseraufstoss hinter der Sennhütte Leitungen zu den einzelnen Brunnen erstellt. Dieses erste, noch sehr einfache Netz war der Anfang der heutigen Wasserversorgung Brüttisellen. Allerdings fehlte ein Reservoir, so dass die Wasserführung stark von der Menge des anfallenden Grundwassers abhängig war.

1887 entschloss man sich, ein erstes Reservoir über dem Dorf, am Büelacherweg, zu errichten. Aber wie sollte das Wasser dort hinaufgelangen, die Brunnenstube lag ja tiefer, hinter der Sennhütte? Da konnte ein ein-

faches, aber geniales Pumpwerk, ein sogenannter «Widder» helfen. Ohne irgendwelche weitere Energie war diese sinnreiche Pumpe in der Lage, einen Drittel des fliessenden Wassers ins Reservoir hinauf zu befördern, allein durch die Kraft der anderen zwei Drittel. Umweltschutz in Reinkultur, und dies vor über 100 Jahren! Ein ständiges Klopfen in der Nähe des Widders verriet fortan, dass die Anlage arbeitete und ohne weiteres Dazutun das Reservoir füllte. Allerdings musste nach Inbetriebnahme der Anlage der Wasserstand in den Sodbrunnen abgesenkt werden. Einige Besitzer klagten beim Bezirksrichter in Uster gegen die Zivilgemeinde. Den Klägern wurde aber hierauf der Bau einer Wasserleitung bis in die Küche angeboten, so dass nach längerer Streiterei die Angelegenheit erledigt werden konnte. Ein zweiter Widder, 1889 bei der Einmündung der Dorfstrasse in die Zürichstrasse erbaut, belieferte fortan auch die Gemeinde Dietlikon mit Wasser.







Es zeigte sich, dass Brüttisellen über reiche Wasservorräte verfügte: Schon 1884 hatte sich Seebach ein Wasserrecht im Bereich der Bahnunterführung Zürichstrasse gesichert. Später wurde dann mit Hilfe von Dampfmobilen auch Wasser gepumpt, mangels Verbindungsleitung nach Seebach aber das Pumprecht an Wallisellen abgetreten, das dann später seinerseits zugunsten von Brüttisellen verzichtete. 1890 konnte der erste Hydrant in Betrieb genommen werden. 1893 taufte sich die Brunnenkommission in Wasserkommission um. Die Verantwortung und Schirmherrschaft behielt aber weiterhin die Zivilvorsteher-schaft.

Der Wasserverbrauch nahm ständig zu. 1918 wurden in Brüttisellen die ersten Closets montiert, die Schuhfabrik baute einen wasserbetriebenen Aufzug ein. Anlässlich der Elektrifizierung von Brüttisellen hatte man schon 1912 den alten Widder durch eine Elektropumpe abgelöst. Allerdings musste bald eine Reservepumpe angeschafft werden, da bei Gewittern die Motoren verbrannten. Trotz Ausbau der Brunnenstube wurde aber der

Wassermangel zu Beginn der Zwanzigerjahre immer grösser, der Druck in den Leitungen immer schwächer. Die mittlerweile 8 Dorfbrunnen mussten wieder aus der alten Brunnenstube gespiesen, der Widder bei der Sennhütte von neuem aktiviert werden. An Wochenenden durfte nur das allernötigste Wasser gebraucht werden.

Als dann durch den Bau der Telefonleitung der Grundwasserspiegel nochmals abgesenkt werden musste, wurde die Lage unhaltbar. Die Zivilgemeinde verlangte zwar von den PTT Schadenersatz, kam aber nicht darum herum, im Gebiet der alten Seebacher Pumpstation Richtung Landheim ein Grundwasserpumpwerk mit 2 Pumpen und einer Förderleistung von 350 l/Min. zu erstellen. Doch

*Das erste Reservoir der Wasserversorgung Brüttisellen auf dem Büel ist heute nicht mehr in Betrieb. Es wurde anfangs noch durch die Kraft des Widders bei der Sennhütte mit Wasser gefüllt. Nach Aufgabe des Betriebs diente es vielfältigsten Zwecken.*



Plan der Wasserversorgung Brüttisellen aus dem Jahre 1909. Das Wasser wird aus der Fassung

hinter der Sennhütte über einen Widder zum Reservoir auf dem Büel hinaufgepumpt und dann

in die Haushaltungen verteilt.



auch dies sollte nicht lange genügen: Schon 12 Jahre später, 1934, baute man die Pumpe auf 1000 l/Min. aus und errichtete zudem ein neues, noch höher gelegenes Reservoir auf dem Büel, da etliche Bauvorhaben über dem Niveau des alten Reservoirs geplant waren. Geschickt konnten für diese Arbeit etliche der zahlreichen Arbeitslosen eingesetzt werden. Damit schien nach Inbetriebnahme der neuen Anlage die Wasserbeschaffung für Brüttisellen auf lange Zeit gesichert.

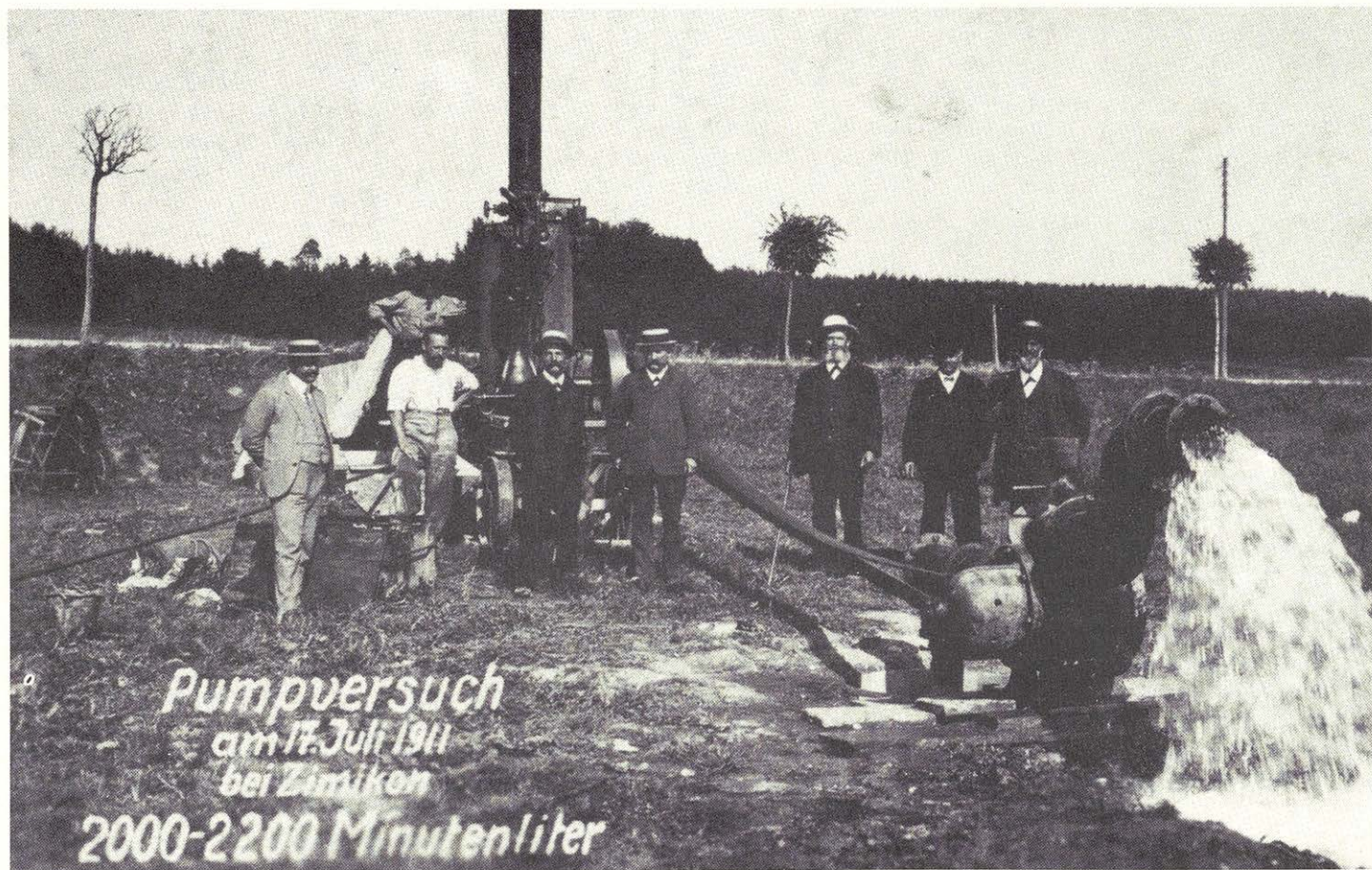
Eine wechselvolle Geschichte erlebte nach der Einstellung des Betriebs das erste, alte Reservoir. Es wurde ausgeräumt und vermietet, diente zeitweise als Luftschutzbunker, als Pneu- und Lager der Swissair, als Bastelraum einer auswärtigen Jugendgruppe oder als Lager-

raum einer Gärtnerei. Ja, einmal musste es sogar polizeilich geräumt werden, vermutete man doch, dass sich hinter der Fassade des Bastelraumes in einem weiteren Raum Dinge abspielten, die sich nicht gehörten. Eine zerlegte Vespa im vorderen Teil konnte nicht verbergen, dass hinten Bar, Tanzlokal und Schlafstellen ganz anderen Zwecken dienten.

Anfangs der Fünfzigerjahre begann der Wasserdruck wieder vermehrt Sorgen zu bereiten. Noch höher gelegene Bauvorhaben waren geplant. Da kam es wie gewünscht, dass sich aus den Gemeinden Wallisellen, Dietlikon, Bassersdorf und Brüttisellen die Gruppenwasserversorgung Lattenbruck bildete. Dank eines weit verzweigten Verbundnetzes und des neu geschaffenen Reservoirs

Lattenbruck in Nürensdorf konnte der Druck um 4 Bar erhöht werden. Allerdings standen nun einige ältere Leitungen in Brüttisellen an der Grenze ihrer Belastbarkeit. Die Sorgen um die Wasserbeschaffung waren aber nun an die Gruppenwasserversorgung abgetreten, die Wasserversorgung Brüttisellen hatte sich so fortan nur noch der Verteilung zu widmen. Trotzdem stammt noch immer ein grosser Teil unseres Wassers auch aus Brüttisellen: 1957 wurde im Büel eine neue Pumpstation mit einer Pumpkonzession bis zu 9000 l/Min. erstellt.

*Mit Hilfe von solchen Dampfmobilien wurde um 1911 im Glattal nach Grundwasser gebohrt, so auch in Brüttisellen.*





# Gruppen- wasserversorgung Lattenbuck

Rationalisierungsgründe und Versorgungsengpässe liessen in der Mitte des 20. Jahrhunderts den Plan reifen, die Wasserversorgung verschiedener Gemeinden zusammenzulegen. Die Gruppenwasserversorgung Lattenbuck (GWL), benannt nach einem grossen Reservoir auf dem Boden der Gemeinde Nürensdorf, besteht in der heutigen Form seit 1974. Sie ist ein Zweckverband der Politischen Gemeinden Bassersdorf, Wangen-Brüttisellen, Dietlikon, Illnau, Lindau, Nürensdorf und Wallisellen, sowie der Zivilgemeinde Brüttisellen. Die Gruppenwasserversorgung besorgt die Wasserbeschaffung und Speicherung für die angeschlossenen Gemeinden, während diese die Wasserverteilung in ihrem Versorgungsgebiet selbst vornehmen. Die GWL ihrerseits ist Partner der regionalen Wasserversorgung Vororte und Glattal. Gegenseitige Wasserbezugsrechte führen dazu, dass das Wasser in Wangen-Brüttisellen von recht weit her kommen kann, allenfalls auch aus dem Zürichsee. Allerdings ist die GWL momentan bei normalen jährlichen Niederschlägen noch kaum auf Fremdwasser angewiesen. So werden gegenwärtig pro Jahr nur 100–200'000 m<sup>3</sup> aus rein technischen Gründen in unser Netz gepumpt.

1990 wurden von der GWL in den Partnergemeinden 45'167 Personen mit insgesamt 5'438'140 m<sup>3</sup> Wasser versorgt. Der Anteil von Wangen beträgt 241'733 m<sup>3</sup>, derjenige von Brüttisellen 313'491 m<sup>3</sup>. Die GWL arbeitet auf eigene Rechnung, d.h. sie finanziert sich ihre Anlagekosten selber und verrechnet dann den Gemeinden für die Abgabe von Wasser einen Kubikmeterpreis. Der Buchwert der GWL-Anlagen betrug Ende 1990 noch Fr. 11'853'000.- bei gesamten Nettobaukosten von Fr. 24'736'464.-. Alle Aktiven sind mit Fremdkapital finanziert.

Als technisches Rückgrat verfügt die GWL über 12 Grundwasserpumpwerke mit einer Konzessionsmenge von 29'800 Liter/Min., 6 Quellanlagen mit einem Jahresertrag von rund 300'000 m<sup>3</sup>, 4 Quellwasser- und 7 Stufenpumpwerke sowie 11 Reservoiranlagen mit total 18'460 m<sup>3</sup> Inhalt. Die Hauptleitungen haben eine Länge von 33,406 km. Damit können 5 Druckzonen mit Wasser versorgt werden. Wann wird wohl am meisten Wasser gebraucht? Natürlich im Sommer, so z.B. 1990 am 24. August 20'873 m<sup>3</sup>. Die bisher höchste tägliche Wasserabgabe erfolgte am 4. Juni 1982 mit 25'313 m<sup>3</sup>.

## «Brüttiseller Mineralwasser»

Wasserprobe im Pumpwerk Büel 13.3.1991:

|                        |              |
|------------------------|--------------|
| Temperatur             | 10 Grad      |
| Ergiebigkeit (1 Pumpe) | 2700 Lit./M. |
| Gesamthärte            | 34,2 F       |
| Oxydierbarkeit         | 0,8 mg/l     |
| Ammonium               | < 0,02 mg/l  |
| Nitrite                | < 0,005 mg/l |
| Nitrate                | 28,3 mg/l    |
| Chloride               | 14,3 mg/l    |
| Phosphate              | < 0,02 mg/l  |
| Eisen                  | < 0,02 mg/l  |
| Mangan                 | < 0,02 mg/l  |
| Freie Kohlensäure      | 39,1 mg/l    |
| Sauerstoff, gelöst     | 10,29 mg/l   |
| Sauerstoffsättigung    | 96,5 %       |
| ph-Wert                | 7,1          |

## Zum Vergleich «Aqui»

|          |              |
|----------|--------------|
| Ammonium | 0,26 mg/l    |
| Nitrate  | < 0,1 mg/l   |
| Chloride | 160 mg/l     |
| Eisen    | < 0,023 mg/l |
| Mangan   | < 0,02 mg/l  |

## Grenzwerte:

|             |                         |
|-------------|-------------------------|
| Nitrate     | 40 mg/l                 |
| Chloride    | 200 mg/l                |
| Gesamthärte | 32–42 F = hartes Wasser |



Auch Pumpwerke in Wangen-Brüttisellen tragen zum Gesamtumsatz der GWL bei. Das grösste liegt an der Oberen Wangenstr. in Brüttisellen beim Büel und verfügt zusammen mit dem Ersatzpumpwerk Girhalde direkt an der Autobahn über eine Konzessionsmenge von 9000 l/Min. Die Filterbrunnen reichen bis in eine Tiefe von 20 m. Dazu kommen die Pumpwerke Brüttisellen mit 3000 l/Min., Bachtobel mit 1000 l/Min. und Schlue 1500 l/Min.. Alle diese Werke zapfen das grosse obere Grundwasservorkommen auf einer Pegelhöhe von 450 m ü./M. an. Nicht verwendet wird dagegen das sauerstoffarme untere Grundwasser auf ca. 250 m ü./M.. Dieses ist artesisch gespannt, d.h. unter Druck. Bei einer Probebohrung durch das Tiefbauamt des Kantons Zürich beim Bau der Nationalstrasse in Brüttisellen schossen denn auch 3000 l/Min. aus dieser tiefen Quelle.

Ob all der Zahlen soll hingegen die Leistung der GWL nicht vergessen werden: Ihr haben wir es zu verdanken, dass wir jederzeit in unseren Wohnungen den Hahn öffnen können und sauberes, köstliches Wasser in unsere Becken sprudelt. Klar, dass dies auf Kosten der Gemeindeautonomie geschieht. Kreise in Wangen und in Brüttisellen haben denn auch nie ganz verwunden, dass eigenständige, gut geführte Wasserversorgungen zugunsten eines regionalen Werks aufgegeben wurden. Wasser wäre nämlich genug da gewesen, nur mit dem Druck in den oberen Regionen v.a. von Wangen haperte es gelegentlich. Der Erfolg dieses regionalen Zweckverbandes bestätigt aber voll die Richtigkeit der seinerzeit getroffenen Entscheidung.

#### Warum ist unser Wasser «hart»?

Grundwasser-Neubildung erfolgt durch das Versickern von Niederschlagsanteilen in den Untergrund. Bereits im Niederschlagswasser ist etwas gelöstes Kohlendioxyd ( $\text{CO}_2$ , Kohlensäure) enthalten. In den obersten belebten Bodenschichten (Humus) ist durch die Wurzelatmung und das Zersetzen organischen Materials ebenfalls viel  $\text{CO}_2$  in der Bodenluft vorhanden. Tritt nun dieses kohlendioxidhaltige Sickerwasser mit kalkhaltigem Gestein in Berührung, so wird der Kalk (Kalziumkarbonat) angegriffen und ins Wasser gelöst. Weil aber die Böden unserer Region durchwegs sehr kalkhaltig sind, kann relativ viel Kalk gelöst werden, was zu einer entsprechend hohen Härte (gemessen in französischen Härtegraden F) führt. Beim Erhitzen des Wassers fällt dieser Kalk als sog. Kieselstein wieder aus und ist als graue Schicht sichtbar.

Hartes Wasser hat aber auch Vorteile. Die relativ hohe Mineralisation verleiht ihm einen angenehmen Geschmack. Für die Zahn- und Knochenbildung ist eine gewisse Wasserhärte günstig. Es konnte nachgewiesen werden, dass sehr weiches Wasser das Auftreten von Herzgefässerkrankungen fördert. Andererseits kann eine sehr hohe Wasserhärte zu Harnsteinerkrankungen führen. Gesundheitlich am besten ist eine mittelmässige bis mässige Härte. Obschon für Waschen und Warmwasserbereitung weiches Wasser von Vorteil wäre, raten die Wasserversorgungen der Schweiz von einer generellen Wasserenthärtung ab, da diese aus Umweltgründen nicht unbedenklich sei. Sollte die Wasserhärte des GWL-Wassers um 15 F gesenkt werden, müssten jährlich 900'000 kg Kalk dem Wasser entzogen werden.



*Das Grundwasserpumpwerk Büel beim Beginn des Vita-Parcours in Brüttisellen ist eines der grössten der Gruppenwasserversorgung Lattenbuck. Es hat eine Förderkonzession von 9000 l/Min.*



# Brunnen in Wangen-Brüttisellen

Von Albert Grimm

Auf Gemeindegebiet, vor allem in Wangen, sind sehr viele laufende Brunnen zu finden. Manche von ihnen sind so alt, dass ihre erste Inbetriebnahme nicht mehr dokumentiert werden kann. Die auf den Trögen eingemeisselten Jahreszahlen stimmen nicht immer mit dem Alter der Brunnenanlage überein, es kann möglich sein, dass der Trog später erneuert wurde. Trotzdem weist der Brunnen an der Unterdorfstrasse von 1794 ein so hohes Alter auf, dass sich seinerzeit sogar die durchziehenden Franzosen, Österreicher und Russen an ihm erfrischt haben mögen.

Die meisten Brunnen gehören der Gemeinde und werden von ihr unterhalten und ge-

pfligt. Doch auch Private nehmen sich dieser Aufgabe an. Als Beispiel sei hier Herr Josef Miazza in Brüttisellen genannt. Beim Ausbau der Zürichstrasse vor 25 Jahren ersetzte er den baufälligen alten Brunnen vor der ehemaligen Schmitte an der Einmündung der Dorfstrasse in die Zürichstrasse durch eine neue Anlage. Später meisselte er eigenhändig einen Stein, verlegte Leitungen, pflanzte Blumenrabatten und sorgt seither dafür, dass der Brunnen immer schön sauber bleibt. Ein Landabtausch mit der Gemeinde ermöglichte, dass nicht noch der letzte Quadratmeter in Parkplätze verwandelt wird und die gefällige Brunnenanlage weiter bestehen bleiben kann.

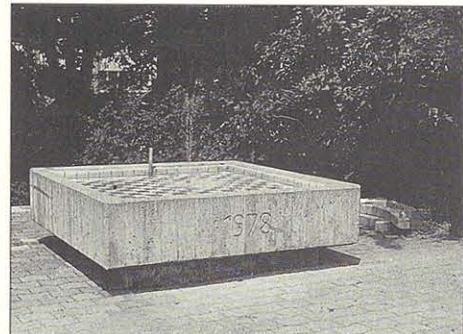
*Mit viel Liebe pflegt Josef Miazza in Brüttisellen «seinen» Dorfbrunnen.*



Die folgende Doppelseite zeigt die bekanntesten Brunnen von Wangen-Brüttisellen. Die angegebenen Jahreszahlen entsprechen den auf den Trögen eingemeisselten. Sie stimmen nicht immer mit dem tatsächlichen Alter der Brunnenanlage überein. Finden Sie alle Brunnen?



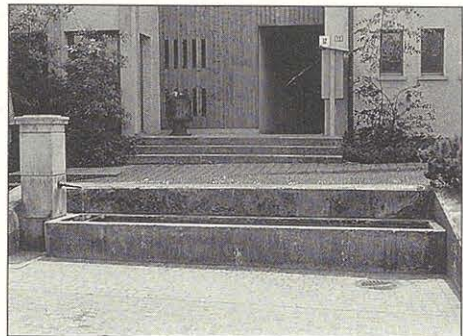
# Brunnen von Wangen-Brüttisellen



1 1978



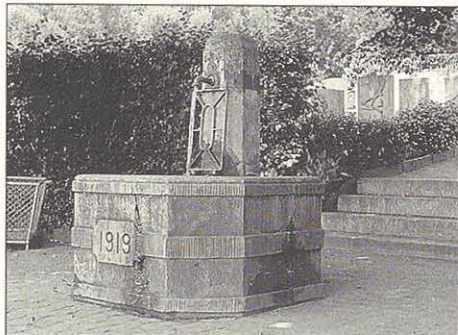
2



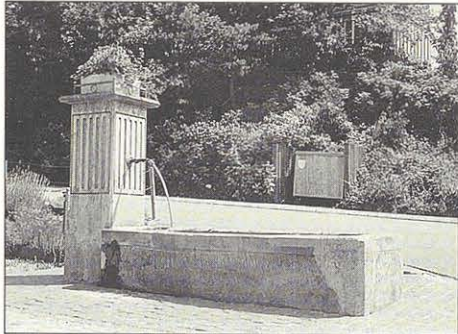
3 1940



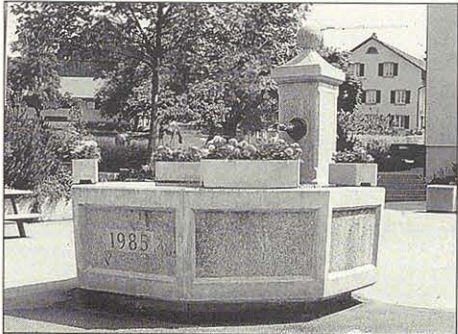
4 1988



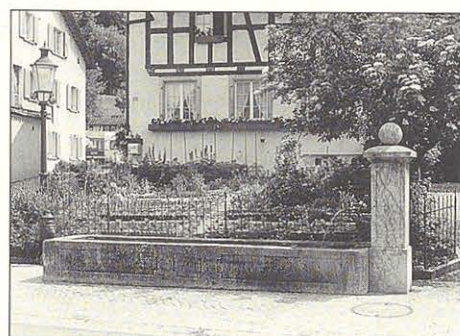
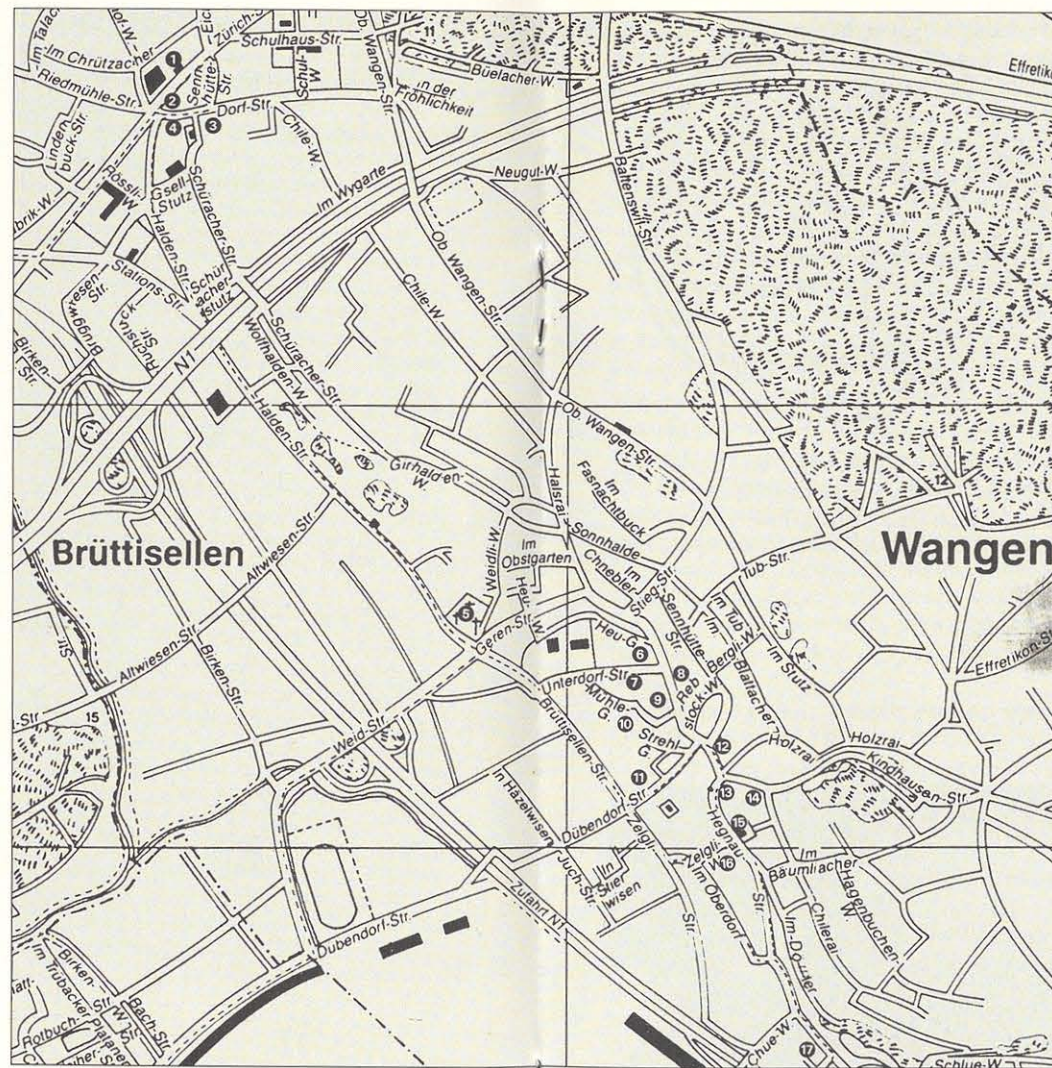
5 1919



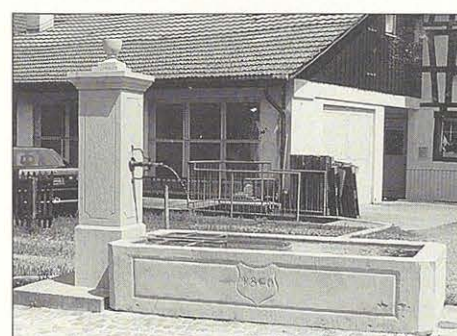
6 1817



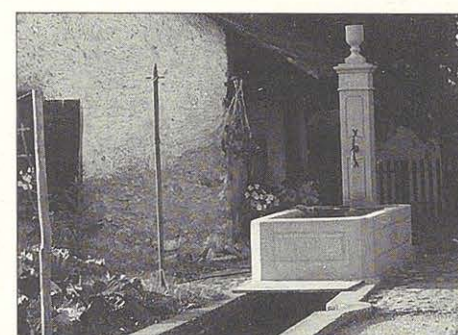
7 1985



8 1794



9 1860



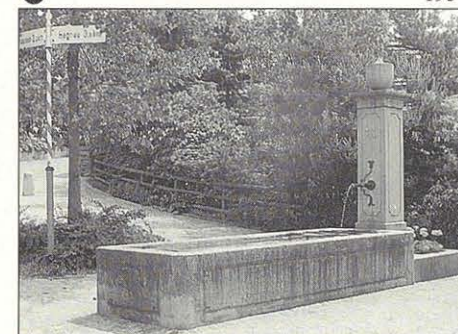
10 1859



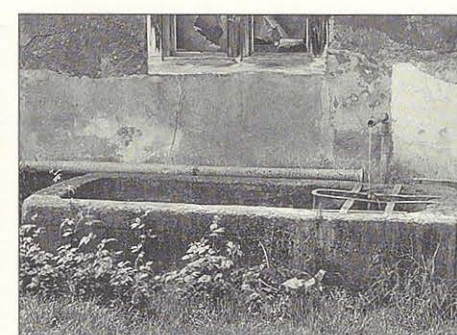
11



12 1950



13 renoviert 1982



14



15 1816 renoviert 1988



16



17 1863



# Badefreuden in Wangen-Brüttisellen

Von Albert Grimm

Nach einer Quelle aus dem Jahre 1594 wurde am 7. Januar in Wangen ein Wolf verfolgt, der die Frau des Baders angegriffen hatte, von dieser aber mit dem Messer vertrieben worden sei. Nebenbei erfährt man aus dieser schrecklichen Geschichte, dass zu jener Zeit einer gewesen sein muss, der in Wangen ein Bad oder eine Badstube betrieb. Man vermutet, dass dies im «Sternen» gewesen sein könnte, der zwar 1894 abgebrannt und auf den Fundamenten wieder aufgebaut worden ist. Jedenfalls war dort während mindestens 250 Jahren eine Badestube vorhanden. Aktenkundig wurde das Bad 1658, als der Bader  $\frac{3}{4}$  seiner Badestubenrechte an den Wirt Heinrich Weiss verkaufte. Ebenfalls wird das Bad in Wangen 1785 in einer Umfrage über die Bäder der Grafschaft Kyburg neben 16 weiteren erwähnt.



*In 18 solchen Holzgelten badete man früher auch in Wangen meist paarweise. Behördliche Vorschriften, die nur Ehepaare oder Geschwister duldeten, fruchteten oft wenig (Holzschnitt 1550).*

*Die Wangener Badstube beim Umbau zur heutigen Taverne im «Sternen».*





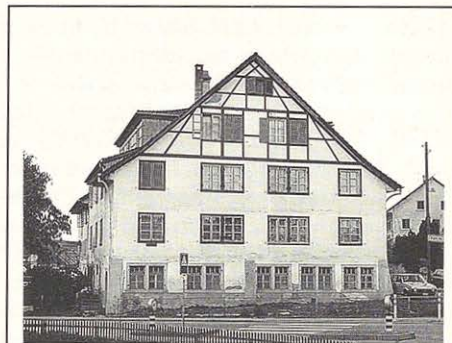
Solche Bäder waren in früheren Zeiten auf der Zürcher Landschaft eine beliebte Einrichtung. Man muss sich aber keine Wasserbäder vorstellen, sondern Schwitzbäder, am ehesten mit einer heutigen Sauna vergleichbar. Die Badegäste legten sich Schwitzbänke und liessen sich durch den durch das Ausgiessen von Wasser auf heissen Stein erzeugten Dampf den Schweiss austreiben. Die Badstuben wurden aufgesucht, um vor allerlei Krankheiten Schutz zu suchen. Dazu gehörte auch das Schröpfen, also das Blutentziehen durch Blutegel oder Saugnäpfe. Ein Kapitel, das der Regierung oft Kummer bereitete, war die Einhaltung des sittlichen Anstandes. Schon 1583 erinnerte der Zürcher Prediger Lavater daran, dass wenn *mann und wyb by einander in einer badstuben sitzend, darwider etliche canones (Vorschriften) sind*. Kein Wunder, dass Schwimmbäder noch bis in unser Jahrhundert fein säuberlich nach Mann und Frau getrennt waren. Trotzdem, vom Wangemer Bad wurde aber nie etwas Anstössiges gemeldet.

Über seine Grösse sind wir ziemlich genau unterrichtet, da es 1785 hiess, der Bader habe in einem neu aufgerichteten Gebäude ein *appart baad und Schröpfstuben wie die anderen Bader und in einem anderen Gemach 18 Bad Kasten, jegliche zu zwei Personen, hat solches als ein wasserbad bis anhin nach Notdurft gebraucht*. Die Badkästen waren, wie wir aus alten Badbildern wissen, nichts anderes als grosse Holzgelten. Das Bad muss sich in einem Gebäude befunden haben, das einige Meter vom ehemals kleineren «Sternen» stand. Beim Steingewölbe, das die 1974 errichtete Taverne im «Sternen» überdeckt, handelt es sich wohl um die alte Decke des Badhauses. Später wurde der Saal im ersten Stock gebaut und auf dieses Gewölbe abgestützt. 1846 ist das Bad in Wangen das letzte Mal schriftlich bezeugt, wahrscheinlich ist es den veränderten Badesitten zum Opfer gefallen.

Eine ähnliche Einrichtung, allerdings viel später und mit Wasserbädern statt Schwitzbädern ausgerüstet, war in Brüttisellen zu finden. Die Schuhfabrik Walder hatte anfangs der 20er Jahre von Landwirt Bachmann seine an der Ecke Riedmühle-Zürichstrasse gelegene Liegenschaft erworben und in deren Keller eine «Badi» errichtet. In 16 Badekojen, ausgerüstet mit Badewannen, wurde der Bevölkerung Gelegenheit geboten, günstig ein Bad nehmen zu können. Anfangs der 60er Jahre wurde die «Badi» geschlossen.

Badezimmer waren früher in den Arbeiter- wie auch den Bauernhäusern nicht vorhanden. Baden galt als Luxus, musste doch das Wasser mühsam in Kübeln hergeschafft und erst noch erwärmt werden. Mit dem Aufkommen von kupfernen Waschkesseln besserte sich die Situation. Ein zusätzlich rundherum angebrachter Wasserbehälter lieferte beim Aufheizen des Waschkessels heisses Wasser, das in eine einserne Badewanne geleitet werden konnte. Washtag war also zugleich auch Badetag. In einigen älteren Häusern in Wangen-Brüttisellen ist diese Einrichtung noch heute zu finden.

*Die ersten privaten Badewannen standen in den Waschküchen. Washtag war also zugleich meist auch Badetag, da das warme Wasser mitverwendet werden konnte.*



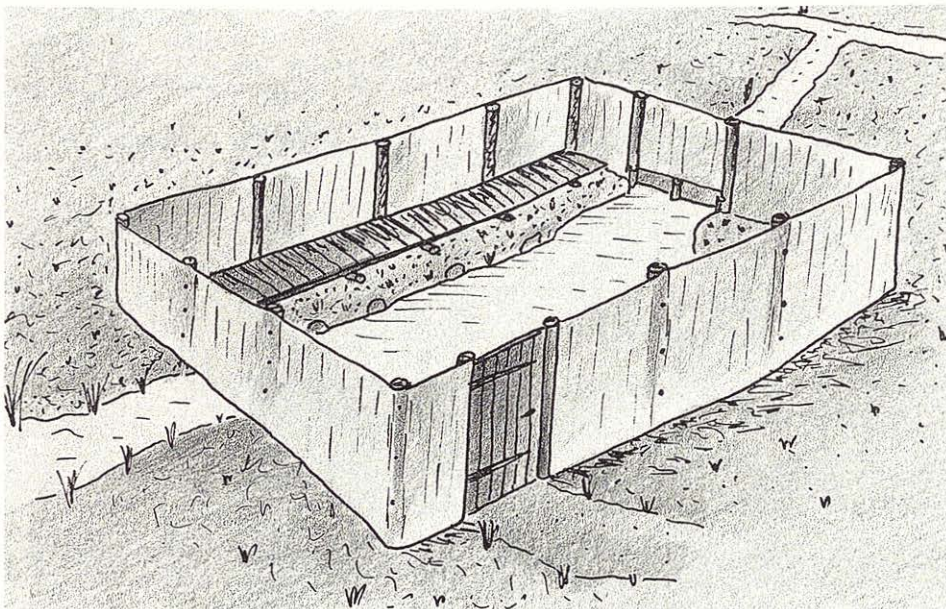
Frau DaRugna und Frau Thaler, die selber noch in den 50er Jahren in der Brüttiseller «Badi» badeten, erzählen:

«Die Badi war nur am Samstag offen. Da viele Leute zu jener Zeit kein Badezimmer besaßen, war der Andrang recht gross. Im Vorraum warteten oft bis zu einem Dutzend Leute, um dann schön der Reihe nach während 15–20 Minuten ein Bad nehmen zu dürfen. Gelegenheit zu einem ausgiebigen Schwatz war also geboten. Der Eintritt kostete 50 bis 70 Rappen. Bademeister Ott, ein fröhlicher Mann, liess das mit einer Kohlenheizung erwärmte Wasser einlaufen, während seine Frau die benutzten Badewannen mit Schmierseife wieder sauber schrubbte. Die 6 Männerbadezimmer, jedes mit einer stählernen Badewanne ausgerüstet, hatten Fenster gegen die Strasse. Die Frauen mussten sich mit dem düsteren Hinterteil begnügen. Seife und Badetücher hatten die Badegäste selbst mitzubringen.»



Baden in freier Natur gehörte bis in unser Jahrhundert nicht zu den Selbstverständlichkeiten. Schwimmbäder waren abseits von Seen weit und breit keine bekannt. Man behelf sich mit dem, was zur Verfügung stand. Eine «Schwelli» des Dürrbaches in der Nähe der Strasse von Wangen nach Dübendorf diente den Wangemern, eine solche des Altbaches bei der heutigen Coca-Cola-Fabrik den Brüttsellern als willkommene Gelegenheit zur Erfrischung im Sommer. Schwimmen war nur beschränkt möglich, und wenn ein Bauer in der Nähe Jauche aufs Feld führte, verdarb die braune «Gülle» den Badenden im Nu den Spass. Im Winter gefror der Altbacher Weiher übrigens meistens zu. Das Eis wurde aufgebrochen, zersägt und in die Eiskeller der Bierbrauereien verladen. Dort lagerte es weit in den Sommer hinein und diente zu einer Zeit, als es noch keine Kühlschränke gab, zum Betrieb der Eiskästen in Wirtshäusern und Gasthöfen.

*Diese erste und bisher einzige Wangemer Badeanstalt stand am Dürrbach und wurde anfangs dieses Jahrhunderts betrieben (Rekonstruktionsversuch aufgrund mündlicher Überlieferung).*



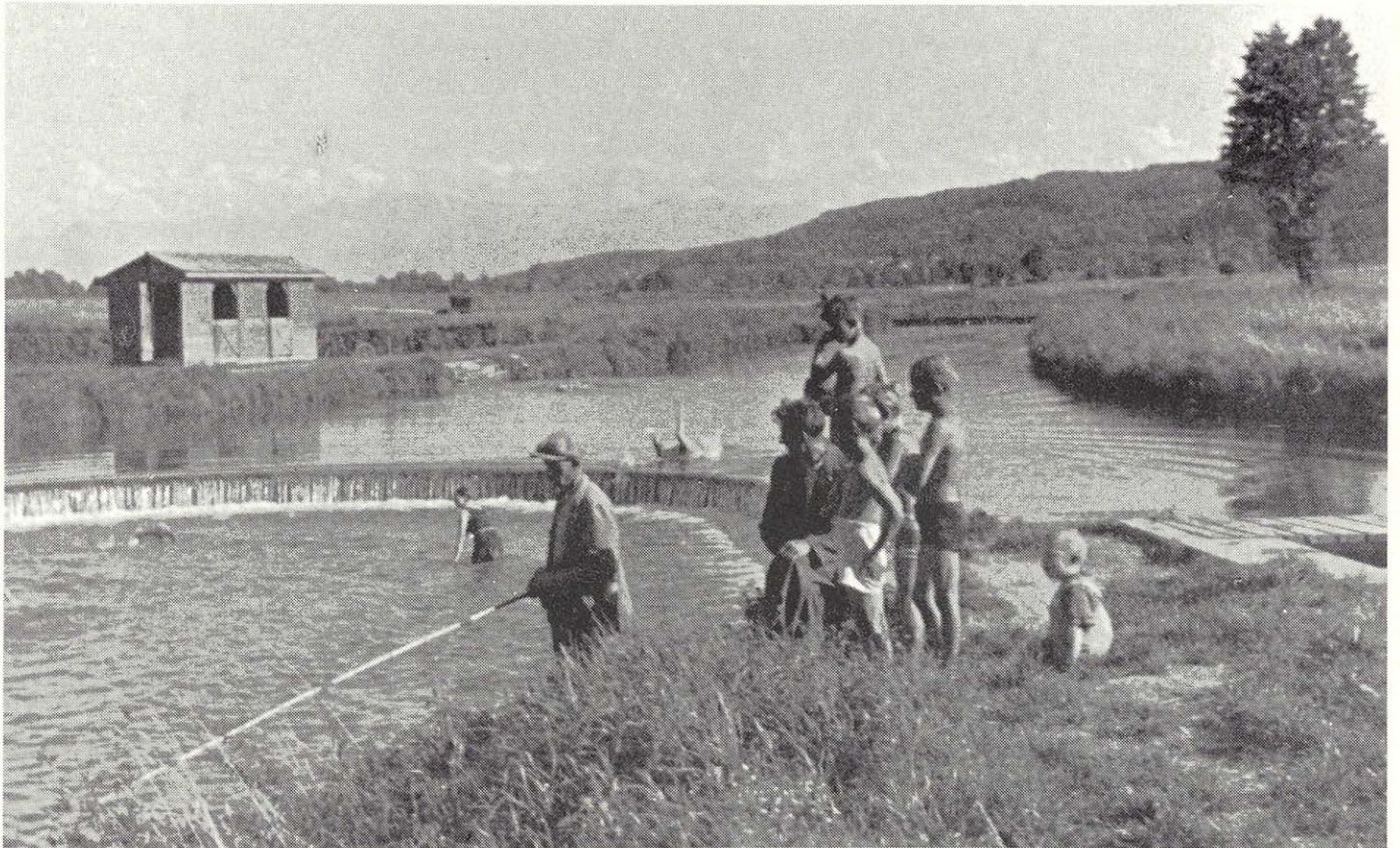
Auf Initiative von Frau Pfarrer Bölsterli entstand um 1900 an einer kleinen Verbreiterung des Dürrbaches zwischen der Strasse nach Dübendorf und der Einmündung des Dorfbaches die erste Wangemer Badeanstalt. In einem Geviert von ca. 5 auf 7 Meter wurden zwei Meter hohe Pfähle eingeschlagen, das ganze mit Emballage umspannt und auf einer Seite des Baches, der mitten durch die Anstalt floss, mit einem Bretterboden versehen. Eine verschliessbare Türe verwehrte Unbefugten den Eintritt. Und darauf achtete Frau Pfarrer ganz besonders: Knaben hatten absolut nichts zu suchen wenn die Mädchen badeten. Diese trugen übrigens Hemden, Badeanzüge für Frauen waren noch unbekannt. Manche Mädchen nahmen einen Kissenüberzug von zu Hause mit, schwangen ihn um sich und verwendeten hierauf den mit Luft gefüllten Überzug während kurzer Zeit als Schwimgurt. Leider wurde diese erste Wangemer Badeanstalt schon nach wenigen Jahren durch Nachtbuben demoliert und war nicht mehr zu gebrauchen.

Grössere Möglichkeiten bot die Glatt. Die Wangemer zog es nach Dübendorf in den «Chreis». In der Nähe der heutigen Eishalle bildete eine geschwungene Mauer in der Glatt einen kleinen Stau von immerhin etwa 1,5 Meter Tiefe. Während sich die Schwimmer oberhalb der Mauer vergnügten, tummelten sich die Nichtschwimmer unterhalb. Brüttseller Mädchen und Frauen frönten ihrerseits ihrer Badelust in der einzigen «Frauenbadi» weit und breit an der Glatt in Wallisellen, oberhalb der Brücke der neuen Winterthurerstrasse. Schon 1915 hatte dort der Verkehrs- und Verschönerungsverein Wallisellen ein Stück Land gekauft und eine einfache Umziehbaracke, strikte nur für das weibliche Geschlecht, errichtet. Knaben und Männer besaßen ihren Badeplatz unterhalb der Brücke. Der Schreibende selber mag sich noch an die Befriedigung erinnern, wenn die Schwimmkünste so weit reichten, um sich unter der Brücke durch gegen die Strömung der Glatt bis zur «Meitlibadi» emporzukämpfen. Allerdings war schon zu jener Zeit das Wasser alles andere als sauber; Algen trübten die Sicht unter Wasser, und manchmal roch es bedenklich nach Abwasser.

1931 entstand in Bassersdorf das erste öffentliche Schwimmbad in unserer Gegend. Es zog die Leute aus Brüttsellen an, doch zog oft auch ein kalter Wind durch die hölzernen Garderoben, wie sich ein älterer Brüttseller erinnert. Kein Wunder, dass Brüttseller mit dem Gedanken spielten, ein eigenes Schwimmbad zu errichten. Sekundarlehrer Arthur Meier schlug Ende der 20er Jahre ein Bad im Büelacker unterhalb des Reservoirs vor. Etwa 1935 war ein solches an der Stationsstrasse unterhalb des Gemeindehauses geplant. Doch es blieb beim Traum; die Zivilgemeinde Brüttsellen, die bezahlen sollte, hatte angesichts der hohen Kosten kein Interesse und unterstützte das Projekt nicht weiter.



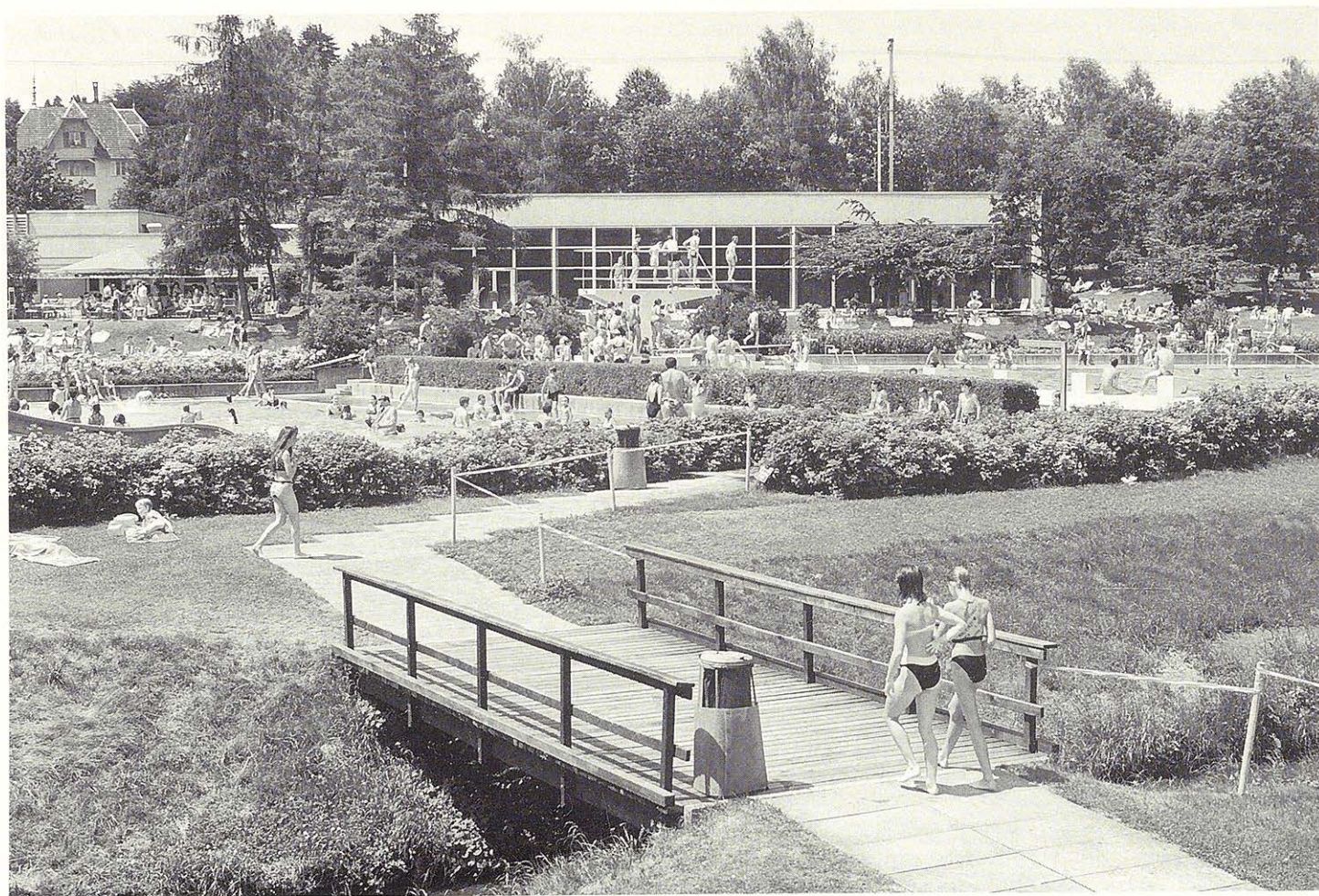
*In der Badeanstalt «Im Chreis» an der Glatt in  
Dübendorf waren im Sommer auch viele  
Wangemer anzutreffen (Aufnahme um 1930).*





Konkrete Gestalt nahm der Plan eines Schwimmbades erst Ende der 60er Jahre an. Dietlikon hatte vor, im Gebiet der Faisswiesen am Altbach ein Hallen- und Freibad zu errichten. Ein Teil der Spielwiese sollte auf Wangen-Brüttiseller Boden liegen. Klar, dass man auf die Mithilfe unserer Gemeinde hoffte. Und das Wunder geschah, man gründete einen Zweckverband, Wangen-Brüttisellen beteiligte sich mit einem Drittel an den Kosten von 7'804'899 Fr. Seither wird das

1972/73 eröffnete Bad auch von unserer Bevölkerung und unseren Schulen rege benutzt. Mehrmals um- und ausgebaut, mit Sauna und Fitnessraum erweitert, ist es heute zu einem aus der Region sommers und winters nicht mehr wegzudenkenden Freizeitzentrum geworden. Und wer denkt noch daran, dass hier seinerzeit die Frösche quakten, ein kleiner Weiher bescheidene Badefreuden und sein Eis im Sommer manch kühles Bier ermöglichten?





# Die Fischzuchtanlage Wangen

Von Albert Grimm

1894 brannte die durch die Kraft des Wanger Dorfbaches angetriebene Wanger Kornmühle bis auf die Grundmauern ab. Nur eine Scheune blieb stehen. Der Regierungsrat des Kantons Zürich wurde auf die günstige Gelegenheit aufmerksam, hier eine für die Fischzucht geeignete Liegenschaft kaufen zu können, da neben dem Recht zur Benützung des sauberen Dorfbaches auch noch ein grosses Umgelände von 7 Jucharten für den Bau von Weiher- und Bachanlagen zur Verfügung stand. Für Fr. 20'000.- verkaufte Mühlenbesitzer Heinrich Gubler, Müller zur Rheinmühle Eglisau, den Boden samt Scheune und Grundmauern dem Kanton Zürich, der froh war, nicht mehr so hohe Mieten für das bis anhin zur Fischzucht gepachtete Gebäude an der Schipfe in Zürich bezahlen zu müssen. Und der Staat sollte diesen Kauf bis heute nicht zu bereuen haben, konnte doch dank einer weiteren Investition von Fr. 25'000.- eine für die Fischzucht ausgezeichnete Anlage geschaffen werden. Die Scheune wurde ausgebaut und mit Brutkästen ausgestattet, eine Wohnung eingerichtet und ein verzweigtes System von Teichanlagen erstellt. Dank ständiger Modernisierung und Rationalisierung ist die Fischzuchtanlage Wangen auch heute noch in der Lage, ihre Aufgabe zur besten Zufriedenheit zu erfüllen.

1942 konnte eine zusätzliche Brut- und



*Forellen aus Wangen in Gewässern des Kantons Zürich.*

Aufzuchtanlage im Bachtobel in Betrieb genommen werden, 1959 wurde das Aufseherhaus ausgebaut und 1961 drei Rundbecken angeschafft. 1967 brachte den Bau einer direkten Wasserzuleitung aus dem Bachtobel bis zur Teichanlage, so dass das Wasser des Dorfbaches nur noch teilweise genutzt werden muss. Seit 1985 amtiert Heinrich Landolt als kantonaler Fischereiaufseher im Einmannbetrieb und ist als solcher für den Kreis Amt (Säuliamt) zuständig. Zwei nebenamtliche Aufseher ermöglichen eine Ablosung über das Wochenende.

Die Fischzuchtanlage Wangen dient in erster Linie dem Gewässerschutz und unterstützt der Fischerei- und Jagdverwaltung des Kantons Zürich. Sie betreut einen der 5 kantonalen Fischereikreise und muss dafür sorgen, dass immer genügend Nachwuchs an Forellen bereit gehalten wird, um jedem Bach oder Graben, überall dort, wo Fische eine Chance zum Überleben haben, pro Jahr 1-3 Fischeinsätze garantieren zu können. Auch bei ausserordentlichen Fischsterben müssen neue Fische eingesetzt werden. 400'000 See-forellen, die von 200 in der Anstalt künstlich gefütterten Muttertieren gezüchtet werden, sowie 400'000 weitere Bachforellen, deren 1500 Muttertiere wild gefangen und dann nach Abstreifen des Laiches wieder zurückversetzt werden, sind die beachtliche Produktion eines Jahres. Wild lebende Forellen laichen Ende Oktober bis Ende Dezember je nach Wärme des Wassers (Sihl z.B. kälter, Töss wärmer), in der Anstalt lebende Mutterforellen werden einzeln in die Hand genommen und in den Monaten November bis Anfang Januar abgestreift. Zuerst in mit Grundwasser zu 8 Grad gekühlten Brutkästen, später in weiteren, grösseren Becken, reift der Laich in ca. 100 Tagen zu kleinen Fischen heran, wird dann in noch grössere Becken während 10 bis 12 Tagen mit Plankton und Kraftfutter angefuttert, bis er hierauf direkt in den Bächen ausgesetzt werden kann. Für grössere Gewässer bestimmte Fische werden 2 bis 4 weitere Monate bis Juni/Juli durchgefüttert, bis sie eine Grösse von 7 cm erreicht haben. 100'000 sogenannte Sömmerlinge sind für Rhein und Limmat bestimmt.

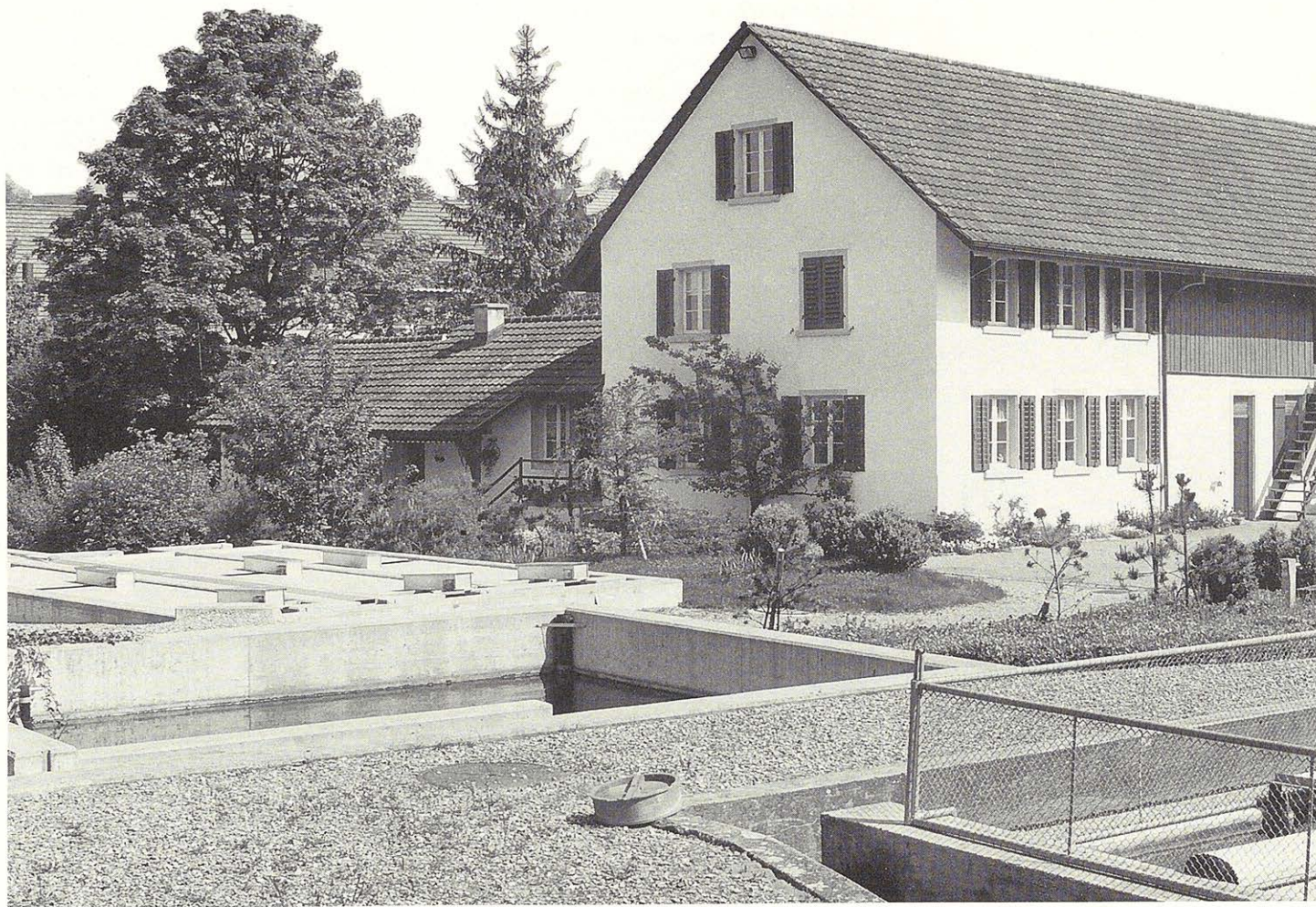


Diesem Aufzuchtprogramm dienen im Bereich der ca. 1 ha umfassenden Fischzuchtanlage Wangen 11 grosse Becken zu 12–22 m<sup>3</sup> Wasserinhalt, sowie 13 Aufzuchttröge à 500–700 Liter. Sie werden durch das Wasser des Dorfbaches gespeisen. Da dieser weniger Wasser führt als früher, sah man sich vor 5 Jahren genötigt, die alten Weiher durch betonierte Becken zu ersetzen, um die grossen Wasserverluste etwas auffangen zu können. Eine Pumpstation im Bachtobel versorgt die

Brutkästen im Aufzuchtshaus direkt mit Grundwasser. Die Wasserqualität ist gut und entspricht derjenigen des Trinkwassers der Wasserversorgung Lattenbuck.

Die Fischzuchtanlage Wangen leistet einen wichtigen Beitrag zur Gesunderhaltung unserer Gewässer. Und wenn Sie dereinst in einem Restaurant eine leckere Forelle verspeisen sollten, könnte es durchaus sein, dass diese ihre Jugendzeit in unserer Gemeinde verbracht hat.

*Seit 1895 wird auf dem Gelände der ehemaligen Mühle Wangen eine kantonale Fischzuchtanlage betrieben. Die 1 ha umfassende Anlage verfügt über 11 grosse Becken und 13 Aufzuchttröge, die vom Wasser des Dorfbaches gespeisen werden.*





# Wenn das Wasser gewaschen werden muss

Von Albert Grimm

Abwasser im Trinkwasser? Ein unangenehmer Gedanke. Und doch gelangt ein grosser Teil unseres Trinkwassers ohne Aufbereitung ins Leitungsnetz. Gesamtschweizerisch sind es 40 %. Wir verlassen uns also auf die reinigende Wirkung des Bodens, aus dem über Quellen und Grundwasservorkommen unser Wasser stammt. Leider kann dieser natürliche Filter aber nicht mehr alle Stoffe aufnehmen oder neutralisieren, sei es, dass ihm zuviel zugemutet wird, sei es, dass es sich sogar um giftige, nicht abbaubare Stoffe handelt, die ihm zugeleitet werden. Gewässerschutz ist also zwingendes Gebot, soll unser Trinkwasser nicht schon als Abwasser aus den Hähnen fliessen. Ein Gewässerschutzgesetz regelt, was man tun und lassen soll. Auch Wangen-Brüttisellen hat etliche Zonen, die erhöhten Schutzes bedürfen, liegen wir doch auf einem grossen Grundwasservorkommen. Manche Kleingärtner, aber auch Grossbetriebe, unterwerfen sich deshalb ohne grosses Murren den entsprechenden Bedingungen, die z.B. übermässiges Düngen oder Autowaschen verbieten, im Interesse aller, d.h. einer tadellosen Grundwasserqualität.

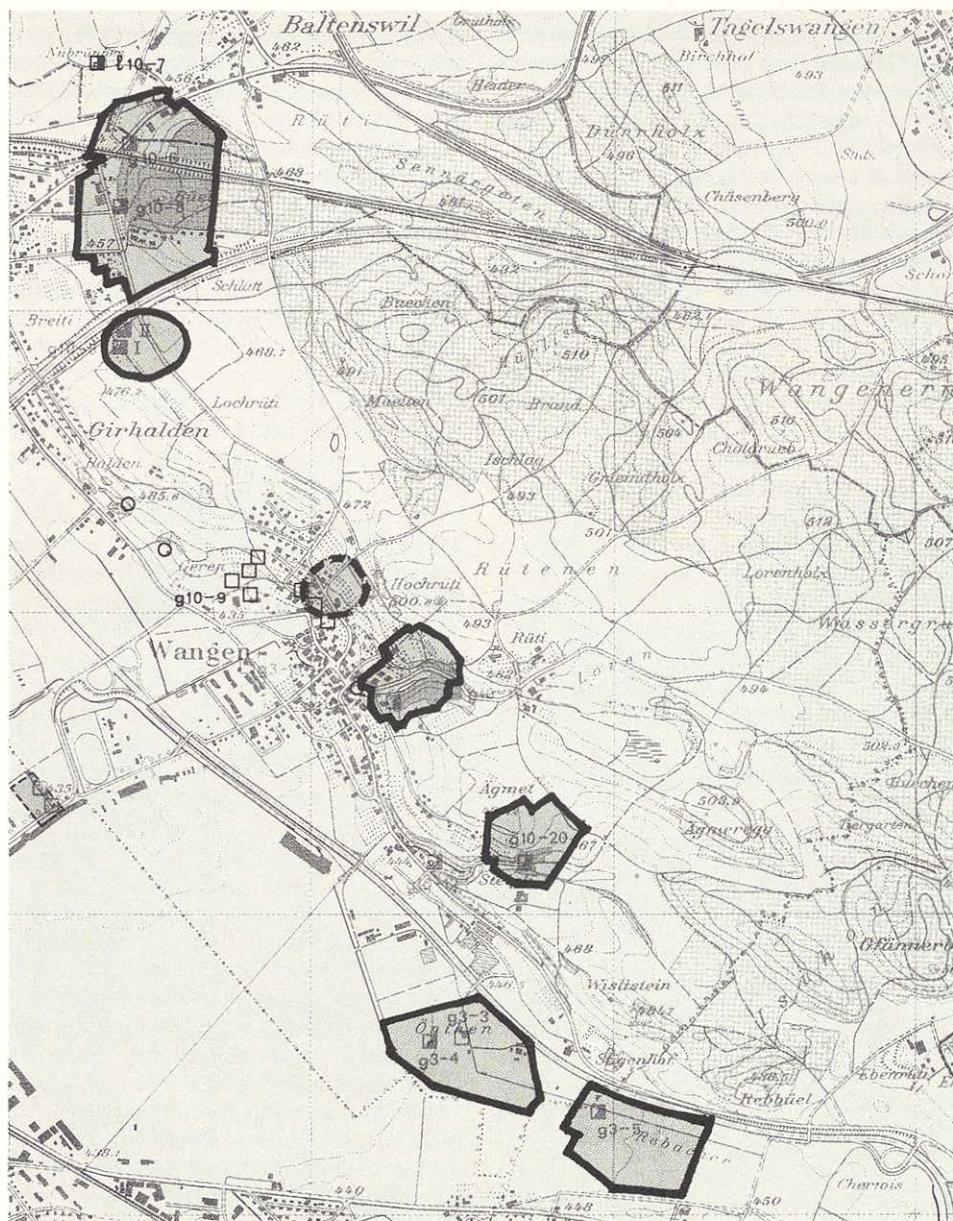
## Das ist in der engeren Grundwasserschutzzone (IIa) verboten:

- Das Erstellen und das Erweitern bestehender Hoch- und Tiefbauten.
- Das Erstellen von Park- und Autowaschplätzen.
- Der Bau von Anlagen für die Lagerung, Verwendung und den Transport von wassergefährdenden Stoffen, z.B. Heizöl.
- Verwendung von Pflanzenschutzmitteln und Chemikalien, die nicht der Kontrolle gemäss Landwirtschaftsgesetz unterstellt sind.
- Die Verwendung von Jauche, Klärschlamm, Frisch- und Rohkompost.
- Beim Ausbringen von Dünge- und Spritzmitteln darf der Boden weder gefroren, mit Schnee bedeckt, noch wassergesättigt sein. Deshalb ist das Ausbringen bei oder unmittelbar nach starken Regenfällen, sowie während oder kurz nach der Schneeschmelze zu unterlassen.
- Beim Einsatz von Dünge- und Spritzmitteln ist grosse Zurückhaltung walten zu lassen.

Wussten Sie zum Beispiel, dass wir nur schon für die Toilettenspülung im Schnitt 60 Liter Trinkwasser pro Tag verbrauchen? Und etwa 300 Millionen Fr. pro Jahr lassen es sich Schweizer kosten, um sich ihrer Exkremente zu entledigen. Damit spülen wir nicht nur jedes Jahr theoretisch den Greifensee leer, sondern übergeben einen sauberen Dünger einem Abwassersystem, das ihn mit Schadstoffen belastet. 500 Millionen Fr. müssten Kleingärtner aufwenden, um die gleichen Stickstoffmengen in Form von Blutmehl oder Hornspänen kaufen zu können. Und trotzdem sind die Zeiten vorbei, wo jeder sein Abwasser auf irgendeinem Boden entsorgte. Der Gewässerschutz lässt das einfach nicht mehr zu. Grund dafür, siehe vorne.

Das war nicht immer so. In früheren Zeiten gehörte es zur Pflicht eines jeden Grund- und Hauseigentümers, für eine zweckmässige Beseitigung des Abwassers zu sorgen, wie er dafür auch das Recht hatte, über das auf seinem Boden gewonnene Grundwasser zu verfügen. Als Brüttisellen und Wangen noch kleine Dörfer mit wenigen Hunderten von Einwohnern waren, geschah dies auf natürlichste Weise: Das Abwasser floss einfach in den jeweiligen Dorfbach oder wurde zusammen mit Jauche auf den Feldern verteilt. Eine Kanalisation existierte nicht. Doch seit der Jahrhundertwende konnte dieses System einer freien Abwasserbeseitigung nicht mehr genügen. Bauherren wurden verpflichtet, zu ihren Neubauten sogenannte Klärgruben zu erstellen, um das Abwasser von den gröberen Schmutzstoffen befreien zu können. Jährlich mussten die Gruben entleert werden, da hatte die Gesundheitsbehörde ein Auge darauf. Dieses Wasser konnte dann über Kanäle, die in den grösseren Strassenzügen errichtet wurden, gesammelt und schlussendlich, wenn auch immer noch ungeklärt, dem Alt- oder Chriesbach übergeben werden. Anfangs der Zwanzigerjahre konnte in Wangen-Brüttisellen von einem grösseren Kanalisationssystem gesprochen werden. 1935 kam es zu einem wesentlichen Weiterausbau.





Aber auch dieses System konnte auf die Länge nicht mehr genügen. Zuviel Schmutzwasser floss Jahr für Jahr in die Glatt und liess ihre Wasserqualität auf ein katastrophales Niveau absinken. Die Direktion der öffentlichen Bauten des Kantons Zürich erliess verschärfte Vorschriften über Ableitung und Klärung des Abwassers. So sollte innerhalb einer Übergangsfrist um 1960 jeder Haushalt an die Schwemmkanalisation angeschlossen werden, die Hausklärgruben hatten zu verschwinden. Dafür mussten die Gemeinden besorgt sein, dass die Schmutzwasser einer Kläranlage zugeführt werden konnten. Dübendorf, Wallisellen, Dietlikon und Wangen-Brüttisellen schlossen sich zu einem Zweckverband zusammen und erstellten im Neugut bei Dübendorf an der Glatt eine Abwasserreinigungsanlage kombiniert mit einer Kehrichtverbrennung, die nun die Abwasser der Vertragsgemeinden reinigen und geklärt der Glatt übergeben sollte. Die 1964 eröffnete Anlage (ARA Neugut) verfügte allerdings nur über eine mechanische und biologische Stufe, welcher erst später ein chemischer Teil angegliedert wurde.

#### Grundwasserschutzzonen in Wangen-Brüttisellen



Definitiv festgesetzte Schutzzonen um Grundwasser- oder Quelfassungen

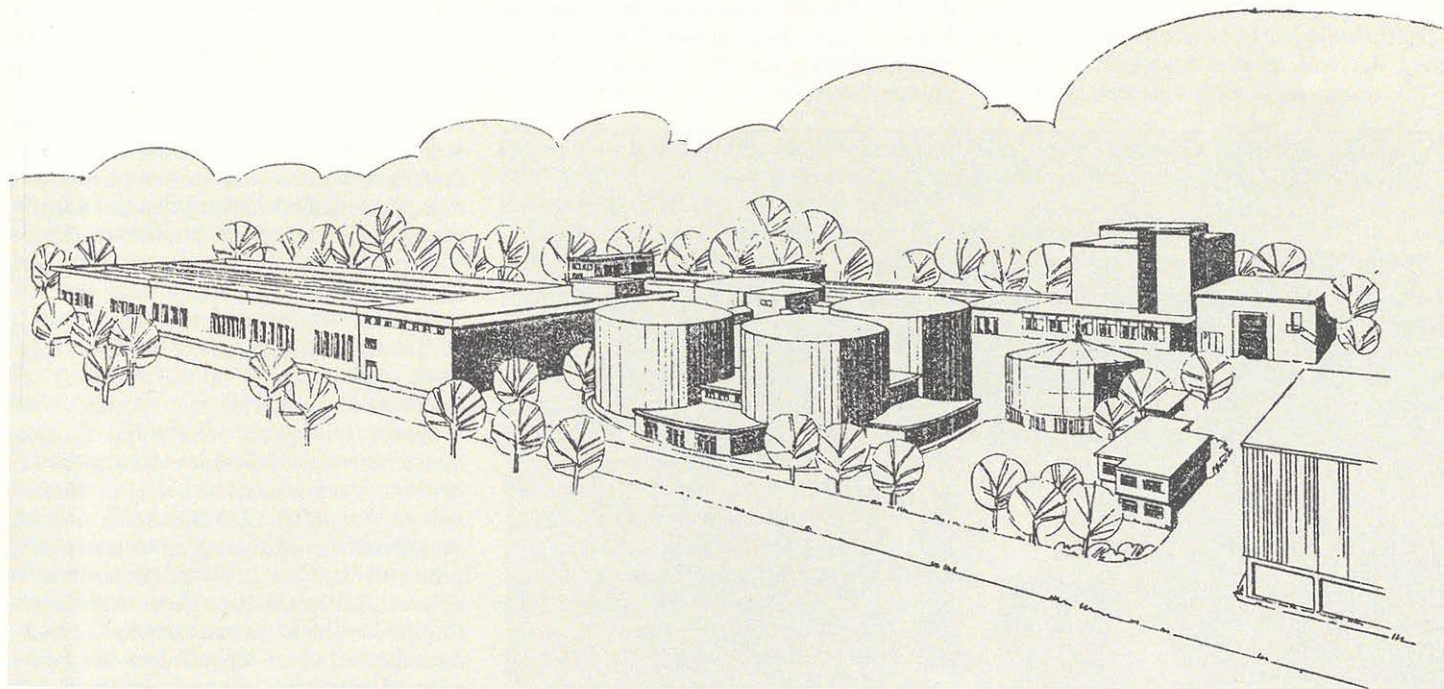


Provisorische Schutzzonen



Die starke Bevölkerungszunahme liess in den letzten Jahren die Kapazitätsgrenze der Anlage erreichen. Dazu gelten ab 1.1.1993 verschärfte Bestimmungen für die Abwasser-einleitung in die Glatt. Nach dem Scheitern eines grossräumigen Projektes «ARA Mittleres Glattal» beschloss der Stadtrat Dübendorf am 19.6.1986, ein Projekt für den Ausbau der ARA Neugut in Auftrag zu geben. Auf das Ausbauziel 2010 sollte sie bei einer Rohwassermenge von 22'000 m<sup>3</sup> pro Tag für 55'000 Einwohner dimensioniert werden und selbstverständlich über die modernsten Reinigungsstufen verfügen. Jährlich wird im Jahre 2010 mit ca. 18'000 m<sup>3</sup> ausgefaultem und getrocknetem Klärschlamm gerechnet, der ebenfalls von der ARA entweder einwandfrei

verwertet oder schadlos beseitigt werden muss. An die Bruttokosten von Fr. 49'530'000 sind noch Subventionen zu erwarten, so dass der Anteil der Gemeinde Wangen-Brüttisellen nach deren Abzug 13,6 % beträgt, d.h. ca. 5,5 Mill. Fr., während Dietlikon 22,5 % und Dübendorf 63,9 % übernehmen. Wallisellen ist inzwischen aus dem Zweckverband ausgestiegen. Es ist zu hoffen, dass die am 26.11.1989 vom Stimmbürger genehmigte und 1992 zu eröffnende Anlage ihren Zweck dereinst zur vollsten Zufriedenheit erfüllen und damit das zeitgemässe Postulat verwirklicht wird, das Wasser wieder so der Natur übergeben zu können, wie es ihr entnommen wurde. Abwasser zu Trinkwasser, ein schöner Gedanke!



*Ansicht der erweiterten Abwasserreinigungs-anlage Neugut in Dübendorf an der Glatt, die auch das Wangemer-Brüttiseller Abwasser aufnimmt und 1992 eröffnet werden soll.*



# Von gebrannten und anderen Wassern

Von Gaudenz Hübscher

Die reinen Wasser – auch wenn hie und da unerwünschter Nitratgehalt, besonders wegen der verfeinerten Analysemethoden, nachzuweisen ist – wurden bislang in diesem Neujahrsblatt beschrieben, mit allen technischen Einrichtungen zur Fassung und zur Verteilung bis zum Verbraucher und zur Entsorgung, resp. Reinigung und Rückführung in den Kreislauf des lebensnotwendigen Nasses. Von einem Bächlein ist nun allerdings nichts geschrieben worden, begreiflicherweise, da es ja recht geheimnisvoll durch die Gegend von Wangen plätschert oder eben nicht fliesst. Von ihm wissen wir aus den «Memorabilia Tigurina», den Merkwürdigkeiten der Stadt und Landschaft Zürich, gesammelt und aufgeschrieben von Hans Heinrich Bluntschli und herausgegeben im Jahre 1742. Um die geneigte Leserin, den geneigten Leser an Sprache und Inhalt dieser Chroniksnote ganz teilhaben zu lassen, drucken wir die Passage im Faksimile ab:

## Hungerbach.

Vor andern aus aber ist verrühmt der sogenannte Hungerbach zu Wangen, unfern von des Pfarrers Baumgarten, ob dem Bach Dobel, von welchem die langwirrige Erfahrung bezeuget, daß er nur fließet, wann es theur Brod geben will, oder wann es wirklich theur ist, hingegen bey anhaltender Wolfeile bleibt er ganz trocken.

Und wer nachzuschauen beliebt, findet vielleicht noch Spuren des «verruhmten» Hungerbaches in Wangen, unweit des Pfarrers Baumgarten. Sintemalen es nun aber derzeit nicht «wirklich theur» ist, wird man, was die «langwirrige» Erfahrung bezeugt, keinen Tropfen Wasser finden. Man glaubte, 1742 noch, an solche Zeichen; Antonius Werdmüller aber, in der Ausgabe von 1780 der Memorabilia, hat die Hungerbachstory weggelassen, die Welt war um ein Wirtschaftsbarometer ärmer.

Wobei wir nun mit einem Umweg über mehr oder weniger reine Wasser und den einzigen mystischen Bach unserer Gemeinde zum eigentlichen Anliegen dieses Aufsatzes, den klaren, resp. gebrannten Wassern, zum Branntwein gekommen wären. Auch das gibt es in unserer Gemeinde, die Schnapsbrenner nämlich. Ein gutes Dutzend waren es im letzten Berichtsjahr, die aus ihrem vergorenen Brenngut den Alkohol herausdestillieren liessen, zum Eigengebrauch oder zur Abgabe an die Eidg. Alkoholverwaltung. Man sieht sie jedes Jahr im Dorf stehen, die fahrbare Dampfbrennerei.

Ein recht anrühiges Bild hat man so gemeinhin von der Brennerei; es mag aus der Zeit stammen, als der Schnaps, die Droge des kleinen Mannes, noch mancherorten im eigenen Brennhafen, versteckt oder auch offen für den Hausgebrauch aus Obst und Kartoffeln gebrannt wurde, Ursache grossen Elendes und viel Leides. 1930 hat das Schweizervolk die Artikel 32 bis und 32 quater beschlossen, die Schnapsartikel unserer Bundesverfassung. Ureigenster Zweck war die Eindämmung des Alkoholismus, sehr klugen Restriktionen wurde da von den Stimmberechtigten zugestimmt. Die Verwertung von Obst- und Kartoffelüberschüssen sollte das Brennen mehr oder weniger uninteressant machen. Die Hausbrennöfen wurden vom Bund aufgekauft, das Brennen und der Verkauf von Branntwein streng reglementiert. Das Alkoholvergesetz mit seinen Ausführungsbestimmungen lässt kaum Maschen offen, die Strafbestimmungen sind sehr streng, die Strafen nahezu drakonisch. Die Brennereiermächtigungsformulare müssen peinlich genau ausgefüllt werden; der Leiter der Brennereiaufsichtsstelle Wangen-Brüttisellen haftet persönlich für jedes der nummerierten Dreifachformulare. Und die Brennkarten der Landwirtschaftsbetriebe sind womöglich noch detaillierter als eine Steuererklärung!



Nach diesen langen Einführungen nun zum Wesentlichen, dem Brennen. Da hat man also z.B. einen Birnbaum in seinem Garten; anstatt die Birnen zu kompostieren, möchte man sie brennen. Als Utensilien rät der Fachmann zu Plastikfässern, mit Deckeln. In diese Behälter wird das Obst grob gemahlen; beiseite gestellt, soll das Brenngut nun zum Gären kommen. Von Insidern wird hinter vorgehaltener Hand gemunkelt, man könne da mit Zucker nachhelfen, den Alkoholgehalt zu vergrössern, was natürlich strafbar ist. So Ende Oktober, im November fährt nun der Brennwagen in Wangen auf, der Lohnbrenner nimmt das Brenngut entgegen, natürlich aber nur zusammen mit der Brennermächtigung, ausgefüllt durch die Brennereiaufsichtsstelle. Und wenn das Brennen der paar Gartenbirnen beginnt, ist man schon als Schnapsbrenner in Bern bei der Alkoholverwaltung registriert, gemeldet mit Formular 3! Er sieht immer noch recht geheimnisvoll, unheimlich aus, wie Teufels Küche, dieser Dampfbrennofen, hingestellt unter ein Vordach. Und er riecht auch immer noch, wie eh und je nach Rauch, Feuer, billigem Fusel. Dabei ist nun Birnenschnaps, der da gebrannt werden soll, kein harmloses Wasserlein. Besonders hüten soll man sich vor dem Vorlauf, der zu Beginn warm und klar aus dem Brennröhrchen rinnt – er ist gefährlich, hinterhältig in seiner Wirkung. Etwa einen Zehntel Gebranntes erhält man vom Brenngut, also gegen 10 Liter Klares von 100 kg Birnen. Ob die Wasserbirnen einen Williams hergeben, bleibe dahingestellt, zum Flambieren oder Einreiben wird's allemal reichen. Veredelt werden könnte er ja mit einer schönen Etikette: «Chnebler-Brand, Réserve du Patron».

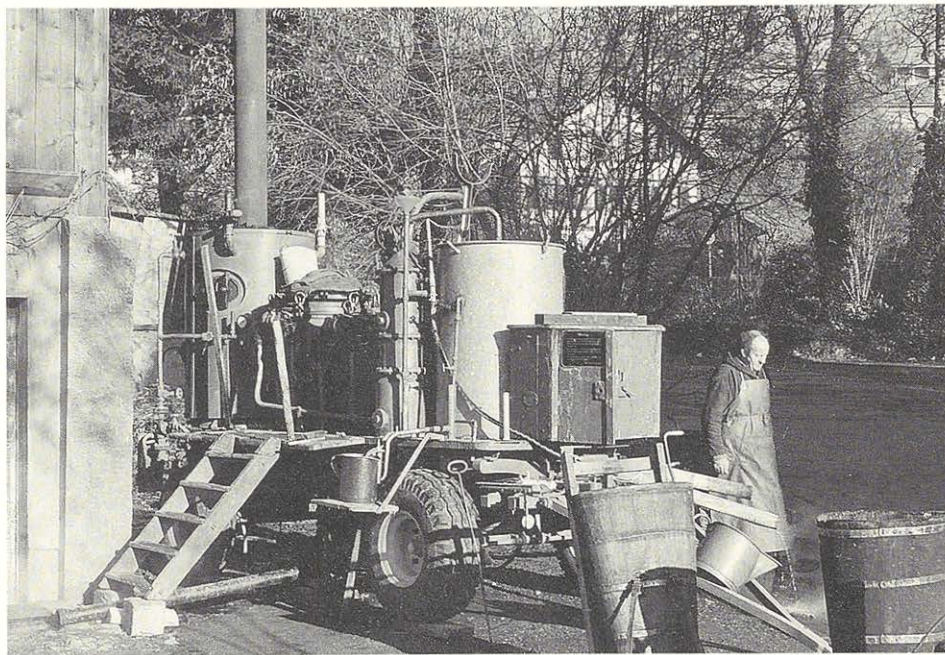
Übrigens, nach Abschluss des Brandes sendet der Lohnbrenner den Brennrapport nach Bern, und von da kommt postwendend die Steuerrechnung; pro Liter sind 26 Franken abzuliefern. Und wenn man noch den Brennlohn dazuzählt, kommt der Liter auf gut

Fr. 30.– zu stehen. Ob man da nicht fast billiger an gewissen Orten ennet der Grenze kauft? Was für überzeugte Abstinente in den vorstehenden Ausführungen recht übel aussieht, bekommt – aus anderem Blickwinkel betrachtet – durchaus positive Aspekte. Über 19 Mio. Fr. hat die Eidg. Alkoholverwaltung im letzten Jahr den Kantonen zur Bekämpfung des Alkoholismus und anderer Suchtmittelmissbräuche zur Verfügung gestellt. Der weitaus grössere Betrag aber, 173 Mio. Fr. flossen in die Kasse von AHV und IV, neben der Tabaksteuer ein erklecklicher Beitrag an unsere Fürsorgeeinrichtungen. Diese Zuwendungen sind in der Bundesverfassung festgelegt, und indirekt trägt der kleine Schnapsbrenner mit seinem Obolus auch zur Veredelung der Obstsorten bei; die Eidg. Alkoholverwaltung fördert den Qualitätsanbau. Um den Kartoffelbrand zu verhindern, wurden 1989 6,3 Mio. Fr. zur Verwertung in Kartoffelflocken und -mehl aufgewendet!

*Früher weilte dieser Schnapsbrennereiwagen ca. 3 Wochen bei verschiedenen Bauern in Wangen und Brüttisellen. Heute findet man ihn nur noch einige*

Die «Wäntele», die flache Brustflasche, wie sie vor 50 und mehr Jahren bei Arbeitern und Soldaten noch gang und gäbe war, ist weitgehend verschwunden – heute wird in anderen Kreisen zu klaren Wassern gegriffen. Zwei der Artikel 32 unserer Bundesverfassung haben dies bewirkt; 1908 übrigens wurde, auch mit Volksbeschluss, der Absinth verboten, die «Fée verte», die jetzt noch als «Bleu» allerdings unter dem Ladentisch verkauft wird, Straftatbestände, die im braven Wangen-Brüttisellen nicht vorkommen! Da könnte sich der Berichterstatter eher vorstellen, dass im Wangemer Wald Beeren gesammelt werden, um daraus – mit Brennermächtigung selbstverständlich – Exquisites brennen zu lassen; Wildfrüchte sind auf dem Formular der Alkoholverwaltung als Brenngut vorgesehen. Man müsste aber sehr fleissig sammeln, um ein kleines Schnäpslein zusammenzubringen, zum Ergötzen und zu Labung, ganz legal, mit dem Segen von Bern.

*Tage jährlich im November bei Hans Lippuner an der Unterdorfstrasse.*





# Gemeindechronik vom September 1990 bis August 1991

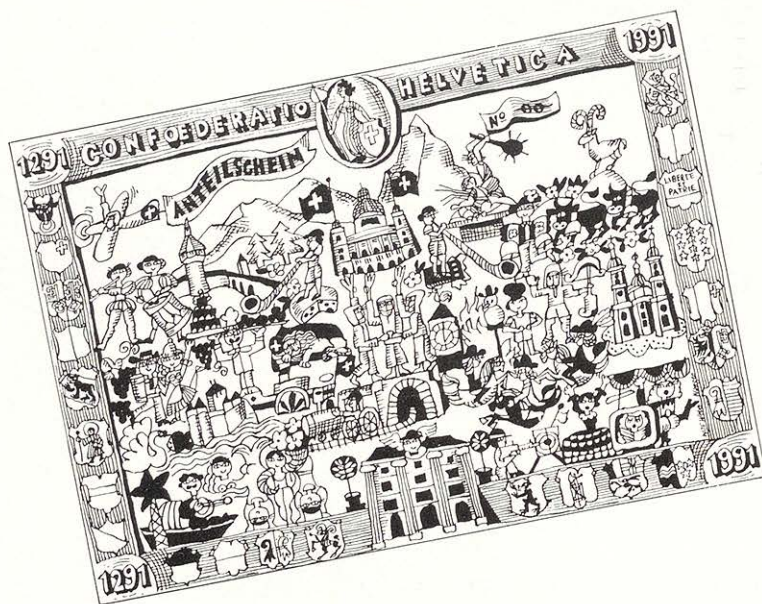
Von Gemeindeschreiber Peter Dillier

## September (und etwas Nachlese aus dem August) 1990

Die Brüttiseller werden ihr Laufwerkzeug inskünftig ein paar Meter weiter nördlich besorgen müssen: Das Walder-Schuhhaus ist von der Zürichstrasse 40 in das fabrikeigene Gebäude umgezogen. Den ehemaligen Schuhladen prägt nun südliches Ambiente. Büsten, Töpfe und Säulen umrahmen das neue «Florenia-Blumenparadies» von Marina und Hans Aerne.

Ein echter Tellensohn weiss offenbar nicht nur mit der Armbrust umzugehen: Am Volks- und Firmenschiessen der Sportschützen Brüttisellen rahmt jedenfalls der Dietliker-Armbrustschützenbund gleich in zwei Kategorien den 1. Preis ab.

Die Stammgäste des «Rössli» in Brüttisellen atmen auf: Der seit einiger Zeit verwaiste Gastronomiebetrieb hat neue Eltern bekommen. Eugen und Verena Munz verwöhnen ihre Gäste mit bürgerlich Wärschaftem aus der Küche und Erlesenem aus dem Keller. Aufmerksamen Beobachtern fällt der Wirtwechsel auch bei Details in der Inneneinrichtung sofort auf: Die von der Wirtin angefertigten Marionetten verleihen dem Sali eine eigene Note.



Die Schlussspieltage der Faustballmannschaften Aathal, Limmattal und Oberland sind Anlass für ein veritables Sommernachtsfest der Männerriege Brüttisellen. «Hörnli und Ghackets» gibt's – früher ein klassisches Armleute-Menü, heute eine willkommene Abwechslung für verwöhnte Gaumen. Und dass die Faustballer richtige Energiebündel sind, zeigen sie beim Abendprogramm: Die wissen nämlich noch, was ein richtiger Rock'n Roll ist!

«Wer wird schnellste/r BrüttisellerIn?» titelt der «Kurier» die jährlich wiederkehrende Veranstaltung des Turnvereins. Wenn Mädchen und Buben um lokalen Ruhm sprinten, kommt man als JournalistIn halt im Zeitalter der Emanzipation nicht um eine etwas komplizierte Schreibweise herum.

Fachmännisch «auf den Stock gesetzt» werden zahlreiche Gehölze bei der 3. Aktion «Läbhag». Am Anfang sieht's zwar jeweils ein bisschen trist aus – nachher spriest's dafür um so schöner.

Keine hohen Wellen wirft die Gemeindeversammlung der Polit. Gemeinde. 110'000.– Franken werden im Rahmen der 700-Jahr-Feier für ein Weiher-sanierungsprojekt im jurassischen Courtemaîche bewilligt. 588'000.– Franken kostet das neue Tanklöschfahrzeug der Feuerwehr und für 36'000.– Fränklein ist eine neue Beleuchtung am Holzrai zu haben. Schliesslich wird nach mehrmonatigem Probelauf auch dem neuen Konzept für den «Kurier» zugestimmt. Das Gemeindeblatt wird deshalb weiterhin im neuen Kleid mit redaktionellen Beiträgen erscheinen.



Wo bleibt denn da die Emanzipation bei der Pferdeinspektion? In der amtlichen Publikation des kommunalen Pferdekontrollführers ist nämlich u.a. zu lesen «nicht vorzuführen sind Hengste . . .». Offen bleibt allerdings die Frage, ob man den männlichen Gäulen ohne Vorführung die Tauglichkeit attestiert oder ob sie für den Dienst am Vaterland ganz einfach nicht zu gebrauchen sind.

Wenn die Wangemer «Fyrabig-Chöch» grillieren, dann brutzeln nicht einfach banale Würste oder Koteletts auf dem Feuer – bei denen geht's schon um höhere Schule mit Grill-Ideen aus aller Welt, garniert und verfeinert mit exotischen Gewürzen und Saucen.

Ein «krawatiertes» Strassenmeister René Meier und ein Feuerwehrerkommandant Hans Aeschlimann in Galauniform – da muss etwas Besonderes los sein. Kann man wohl sagen, denn ein neues Feuerwehr- und Werkgebäude wird ja schliesslich nicht jeden Tag eingeweiht!

Es sieht zwar alles noch ein bisschen provisorisch aus – aber das Altersheim Hofwiesen (an dem wir bekanntlich beteiligt sind) nimmt – wie es so schön heisst – «seinen Betrieb auf». Für die einziehenden Betagten bedeutet dieses «Betriebsaufnehmen» eine rechte Zäsur in ihrem Leben. Eine Zäsur allerdings, die dem Vernehmen nach bis heute von keinem Pensionär bzw. keiner Pensionärin bedauert worden ist – allen soll's dort wohl sein.

Und wenn wir schon am Einweihen sind, dann geht's doch gleich in einem Aufwasch: Die neue Mehrzweckhalle auf der Sportanlage Dürrbach wird zur Benützung freigegeben. Sie wird – neben dem Militär – auch den Vereinen und Organisationen von Dübendorf und Wangen-Brüttisellen zur Verfügung stehen.

Mit dem Buch «Feuerzeichenfrau» hat Julia Onken so etwas wie einen «klimakterikalen Bestseller» geschrieben. Mit dem Thema «Wechseljahre» gastiert sie nun zu einem Vortrag im Schurterhaus in Wangen.

«Dorfkern gesperrt von Mittwoch, 3. Oktober bis Montag, 8. Oktober» – diese trockene amtliche Publikation ist jeweils der untrügliche Vorbote für die traditionelle Wangemer-Chilbi. Aus normalerweise gut unterrichteten Quellen verlauteit übrigens, dass Markus Rüegg und Erich Vollenweider diesmal offenbar letztmals als Chilbi-Manager fungieren.

Bundesrätliche Überraschung am Herbstausflug der SVP-Frauen ins Bundeshaus: Der volkstümliche Döfl kommt schnell auf einen Sprung bei seinen Parteikolleginnen vorbei. Da tritt natürlich die offizielle Begrüssung durch Nationalrat Walter Frey und Nationalrätin Elisabeth Zölch fast ein bisschen in den Hintergrund.

Wie stiftet man einen Cup und stiftet ihn eigentlich doch nicht? Jungschützenleiter Bruno Lamprecht weiss Rat: Er stiftet den Preis als Schlusspunkt zu seiner 11-jährigen Tätigkeit. Und wer gewinnt den Cup? Sein Sohn Andreas natürlich!



Der Männerchor Brüttisellen verabschiedet den Frauen- und Töchterchor aus dem gleichnamigen Gemeindeteil zu einer Reise ins Südtirol. Was die Männer anschliessend selber unternommen haben – darüber schweigen die Götter.

Im Fadacher-Saal «metzget der FCB den Dixieland» oder wie sonst wäre der mit «Dixieland-Metzgete» betitelte Anlass zu interpretieren? Nun, so schnell sind z.B. die «Piccadilly-Six» nicht unterzukriegen; sie werden sich wohl auch vom FCB nicht «metzgen» lassen.

1970 von Elionore Rohner gegründet, feiert das «Altersturnen» nun bereits sein 20-jähriges Bestehen. Das Eröffnungslid an der Jubiläumsveranstaltung sagt alles – weitere Worte über die Beliebtheit dieser Institution wären überflüssig: «Mir gönd so gärn is Altersturnä, das Turnä tuet öis doch so guet für's Gmuet und für öisi Gsundheit und git öis immer frischä Muet.»

Den Veteranen verzeiht's wohl jeder, dass sie sich nicht an offizielle Jubiläumsdaten halten. Für die Turnveteranen Brüttisellen sind jedenfalls 70 Jahre ein schönes Alter und allemal eine Feier im Restaurant Bruggwiesen wert.

Ein Öltank stürzt in Wangen in eine Baugrube und 200 Liter Öl fließen aus. Das Feuerwehr-Pikett kann seine Effizienz wieder einmal unter Beweis stellen. Stundenlang muss allerdings mit Trax und Bagger Erdreich abgetragen werden, um den Schaden in Grenzen zu halten.



# November

Der Präsident der Ref. Kirchgemeinde Wangen-Brüttisellen schenkt dem katholischen Pfarrer zum 20-jährigen Bestehen der Pfarrei St. Michael eine in Einsiedeln geweihte Kerze. Wenn das keine gelebte Ökumene ist!

Als Nachfolgerin von Schwester Denise Bernales kümmert sich Schwester Ruth Stauss inskünftig um die Kranken in unserer Gemeinde.

Die Brüttiseller Rosenköche wollen den «Wangemer Feierabend-Grilleuren» natürlich nicht nachstehen – bei der «öffentlichen Chochete» im Restaurant Bruggwiesen erleben fast 100 Gäste kulinarische Höhepunkte.

Das Projekt «Gsellhof» wird vor seinem schweren Gang an die Urne im familiären Kreis an der Gemeindeversammlung vorberaten. Das Ergebnis stimmt allerdings zuversichtlich – das Projekt wird wohl auch die massgebliche Hürde an der Urne schaffen.

Vivaldi und Mozart kennt man sogar als Musikbanause – wie steht's aber mit Albinoni und Quantz? Sei es, wie es wolle, das Glarner Musikkollegium mit Flöten-Solist Peter-Lukas Graf spielt in der Kirche Wangen jedenfalls auch Werke dieser bei Laien eher unbekannten Komponisten.

Und was dem Glarner Musikkollegium mit «Klassischem» recht ist, ist Gemeindepräsident Alex Rüegg mit Schlager-Evergreens billig: Er legt sich tüchtig in die Tasten und unterhält seine Kollegen aus dem Bezirk in der Puurestube im Sternen.

Erwin Elmer, ehemaliger Pfarrer in Wangen, erzählt im Schurterhaus aus alten Zeiten. Den Erzählungen lauschen vor allem ehemalige Schüler des Pfarrers sowie Einwohner, die ihn von früher her noch kennen.



«Grüeziwohl, wie isch irä Namä? Sind si schon lang da? Aha, sie sind au ersch chürzli zuezogä?» So tönt's beim Neuzuzügerabend in der Turnhalle in Wangen – und genau so stellt sich der Gemeinderat auch den Sinn eines solchen Anlasses vor. Das Rahmenprogramm ist da zwar attraktiv, aber doch eher Nebensache.

«Hilfe, Diebe! – jemand hat unsere Dorfbrunnen in Wangen geklaut»? Aber so schlimm ist's dann doch nicht, plötzlich sind sie nämlich wieder da und strahlen erst noch in neuer Pracht. Weg waren sie lediglich zur gemeinderätlich verordneten Verjüngungskur.

«Heiteres Gedächtnistraining des Frauenvereins Wangen» – was ist wohl darunter zu verstehen? Ist das Training heiter oder soll als Ergebnis des Trainings vermehrt Heiteres den tristen Alltag verdrängen?

Auch wenn gar manche Dame auf ein Missgeschick hofft – die attraktiven «Call-Boys» des Turnvereins Brüttisellen geben sich beim Huttanz an den entscheidenden Stellen keine Blösse. Dasselbe gilt im übrigen für den ganzen Anlass – wie jedes Jahr jagt bei der Abendunterhaltung des Turnvereins ein Höhepunkt den anderen.



# Dezember

Die Kreativität kennt keine Grenzen beim «lebenden Adventskalender», der in Wangen Fenster, Türen, Dächer und sogar eine eigens erbaute Hütte schmückt.

Wie üblich wird im Dezember natürlich allerorten wieder «geklauet». Der alte Mann mit dem weissen Bart ist auch bei den verschiedensten Institutionen in unserer Gemeinde nach wie vor unter Vertrag, so beim Gewerbeverein für den Chlauseinzug und bei der Wehrsportgruppe Wangen für den Chlausmarsch.

Und wie der «Chlaus» haben im November/Dezember landauf-landab auch die Basare Hochkonjunktur. Offenbar ist das die beste Zeit für solche Anlässe – für Sommer- und Herbstferien ist es zu spät und für Winterferien noch zu früh. Der Frauenverein macht sich den Umstand auch dieses Jahr zunutze und erwirtschaftet einen stattlichen Obolus für gemeinnützige Zwecke.

Stünde nicht bei der Schulgemeinde ein noch grösserer Brocken in den Startlöchern, so würde man bei der «Gsellhof-Urnenabstimmung» sicher von einem Jahrhundertgeschäft sprechen. Für einen Betrag von über 10 Mio. Franken wurden jedenfalls die hiesigen Stimmbürgerinnen und Stimmbürger noch nie an die Urne gerufen. Sie leisten dem Ruf denn auch zahlreiche Folge und ebenso dem Kreditantrag des Gemeinderates. Mit 753:277 Stimmen wird der offizielle Startschuss für diese «Stätte der Kultur im Bauernhauskleid» gegeben.

Damit es den Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern nicht langweilig wird, werden sie gleich auch noch zur nächsten Gemeindeversammlung eingeladen. Es sind dann allerdings nicht mehr so viele, wie bei der letzten Gsellhof-Gemeindeversammlung – aber frei nach dem Motto «les absents ont toujours tort» beschliessen sie auch im Namen der Abwesenden über die Bewilligung von 2 Lehrstellen, den Voranschlag und Steuerfuss 1991, die Abnahme von Bauabrechnungen sowie Ersatzwahlen für das Wahlbüro.

Und die reformierten Stimmbürgerinnen und Stimmbürger geraten gar in einen echten Abstimmungs-Stress. Sie haben sich nach dem sonntäglichen Kirchgang neben weiteren Geschäften ebenfalls noch mit dem Anteil der Kirchgemeinde am «Gsellhof-Projekt» zu befassen. Auch das Kirchenvolk stimmt dem offensichtlich auf breiter Front als notwendig erkannten Projekt ohne nennenswerte Opposition zu.

Sind Sie reformiert? Sind Sie Einwohnerin oder Einwohner von Brüttisellen? Dann wird die direkte Demokratie für Sie manchmal zur echten Schwerstarbeit. Denn auch die Zivilgemeinde Brüttisellen hat natürlich im Dezember noch ihre Gemeindeversammlung auf dem Programm.

Wenigstens die Seniorinnen und Senioren haben zwischendurch etwas Gelegenheit, sich zu erholen. Sie erfreuen sich am Altersnachmittag im Sternen am Vortrag einer Sängerin aus dem Opernhaus und am Märchenspiel der 5.-Klässler aus Wangen.

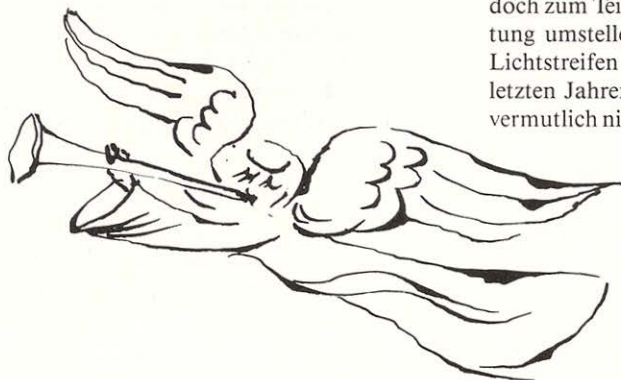
Ehre, wem Ehre gebührt – dachte sich wohl der Samariterverein Wangen und verleiht an der diesjährigen Generalversammlung ihrer langjährigen «Chefin» Anny Egger den Titel einer Ehrenpräsidentin.

Tief erschüttert nimmt eine grosse Trauergemeinde Abschied vom Wangemer Posthalter Lorenz Valär. Völlig unerwartet wurde er bei der Ausübung seiner Pflicht mitten aus dem Leben gerissen.

Die Hauptübung der Feuerwehr findet jedes Jahr in ähnlichem Rahmen statt – sie in der Chronik immer zu erwähnen, wäre deshalb klassisches «Wasser in den Rhein tragen». Diesmal gibt's aber doch etwas Besonderes zu berichten. Rolf Studerus überreicht nach 10 Jahre Tätigkeit als Feuerwehr-Pikettschef das Zepter an Walter Lamprecht. Was ihn so unter anderem erwarten könnte, ist in älteren Protokollen nachzulesen: Der Brand von zwei Bauernhäusern in Brüttisellen, Hilfeleistungen in Nachbargemeinden, Wasserschäden, Ölungfälle, Verkehrsunfälle, ja sogar die Rettung eines Papagai's und das Einsammeln eines Hornussentammes fielen in den Verantwortungsbereich des Pikettschefs.

Im wilden Schneetreiben bewegt sich ein gar sonderbares Gefährt von Wangen nach Brüttisellen. Mit einem speziell konstruierten Dreirad unternehmen Vertreter des Kantons und der Gemeindepräsident die Jungfernfahrt auf dem neuen Radweg. Die drei Räder wurden dem Gefährt wohl in weiser Voraussicht verpasst – mit einem Zweirad hätte bei diesem Schneetreiben vermutlich sogar Gemeindepräsident Alex Rüegg in seiner Eigenschaft als «behördlicher Radler vom Dienst» Mühe gehabt.

Des einen Freud, des andern Leid. Die Naturschutzfreunde freuen sich an der neuen Schutzverordnung für das Gebiet «Schlue/Tittnauer/Neue Reben» – einige der in den «Neuen Reben» angesiedelten Hobbygärtner freuen sich wohl etwas weniger, müssen sie doch zum Teil auf eine extensive Bewirtschaftung umstellen. Immerhin zeichnet sich ein Lichtstreifen am Horizont ab – den in den letzten Jahren entstandenen Häuschen muss vermutlich nicht der Garaus gemacht werden.





Die jedes Jahr unsere Gemeinde durchwandernden Schafe können aufatmen. Sie zupfen die Grasrestlein inskünftig wieder innerhalb der Legalität ab. Der Gemeinderat hebt das seit bald 30 Jahren bestehende «Wanderschaf-Verbot» in unserer Gemeinde auf.

Die Puppenbühne Mado führt die Kinder im Schurterhaus mit «Tataturk's Reise» ins Traumland eines fantastischen Märchens.

Das Altersheim Hofwiesen in Dietlikon wird eingeweiht. Offiziell das Werk unseres Nachbardorfes symbolisiert das Altersheim doch die unkomplizierte Zusammenarbeit zweier Gemeinden. Mit einem Anschlussvertrag hat sich Wangen-Brüttisellen bekanntlich das zeitlich beschränkte Recht auf 15 Betten gesichert. Betten, in denen sich bereits seit vergangenem September einige Seniorinnen und Senioren aus unserer Gemeinde offensichtlich sehr wohl fühlen.

«Hobbykünstler» tönt manchmal fast etwas despektierlich – so als ob nicht auch in der Freizeit durchaus profihafte Werke entstehen könnten. Den Beweis treten rund 20 Künstler an, die im Schurterhaus ihre Bilder, Werke aus Porzellan, Stein, Holz und Ton sowie Puppen, Patchwork und Quilt ausstellen.

Martha Meier-Fehr feiert in Brüttisellen ihren 95. Geburtstag. Lange Zeit hatte sie an der Zürichstrasse einen klassischen «Tante Emma-Laden» mit Lebensmitteln und Textilien geführt.



Nachdem vorher schon die Seniorinnen und Senioren am Altersnachmittag «dicki Poscht» zugestellt bekamen, amüsieren sich nun auch die Gäste am Unterhaltungsabend der Wangemer-Chöre über diesen lustigen Schwank. Die Chöre verfügen aber offensichtlich nicht nur über einen beachtlichen Fundus an verkappten «Broadway-Anwärtern». Auch mit Beiträgen aus ihrem eigentlichen Metier ernten sie den frenetischen Applaus der Zuhörerschaft. Die teils rassigen, teils gefühlvollen Lieder aus dem Balkan sind offensichtlich ganz nach dem Geschmack des Publikums.

Schon seit vielen Jahren ziehen die «Wangemer-Füdlichnübler» zur fasnächtlichen Zeit durchs Dorf. Langweilig wird's für die Zuschauerinnen und Zuschauer trotzdem nie – denn die hiesigen Gugger überraschen jedes Jahr mit einem neuen Kostüm. «Con-fetti» heisst diesmal das Motto.

Der «Duft der grossen weiten Welt» weht von ennet dem Hardwald zu uns hinüber. Die Swissair teilt dem Gemeinderat mit, dass eine demnächst eintreffende MD 81 auf den Namen unserer Gemeinde getauft werde.

Der örtliche Gewerbeverein definiert seine «Umgebung» genauer: Der offizielle Name wird von «Gewerbeverein Brüttisellen und Umgebung» in «Gewerbeverein Wangen-Brüttisellen» geändert.

Die Stimmberechtigten der Schulgemeinde genehmigen an der Gemeindeversammlung eine neue Verordnung über die Fachlehrerbe-soldung und bewilligen einen Kredit von 274'000.– Franken für Umgebungsarbeiten beim Erweiterungsbau des Schulhauses «Oberwiesen». Eine Pausenhalle für rund 170'000.– Franken hätte zudem eine Verbindung zwischen dem alten Hauptbau und der Turnhalle schaffen und gleichzeitig die Pausenbrote der Schüler vor allzu massiver Durchweichung bei Regenwetter schützen sollen. Das Projekt vermag die Stimmbürger-schaft aber nicht so recht zu überzeugen und wird schliesslich abgelehnt.

Auch bei der Polit. Gemeinde geht es um eine Verordnung, nämlich im Zusammenhang mit Autoabstellplätzen. Sie wird ebenso angenommen wie ein Gestaltungsplan für die Gärtnereien und ein Kredit für den Ausbau des Dachgeschosses im Feuerwehrgebäude. Wie das bei Bürgergemeindeversammlungen so üblich ist, befassen sich einige wenige Stimmbürgerinnen und Stimmbürger schliesslich noch mit einem Einbürgerungs-gesuch. Diskussionslos wird dem Ehepaar Jaroslav und Zora Václavik das hiesige Bürgerrecht erteilt.

«Lay-Full» und «Lay-Tuck» – verstehen auch Sie Bahnhof? Als «Otto Normalverbraucher» in Sachen Skifahren brauchen Sie das allerdings auch nicht unbedingt zu wissen. Es geht nämlich um die Skiakrobatik. Bei der Schweizer Meisterschaft in Engelberg saltet und schraubt sich der Wangemer Andy Messerli auf den 4. Rang. Nach dem 1. Sprung lag er überraschenderweise sogar in Führung. Und damit die Welt auch für die Brüttiseller in Ordnung bleibt, holt sich Stephan Wenko bei den Junioren die Silber-medaille.





## April/Mai

New-Orleans- und Dixieland-Jazz – was hat das in der Kirche zu suchen? Eingeweihte wissen: Der Jazz hat seine Wiege in den Negro Spirituals und Gospelsongs der Schwarzen in Amerika, deren Texte meistens aus der Bibel stammen. So muss sich «The Funky Butt Revival Jazzband» im Hause Gottes keineswegs fehl am Platz vorkommen.

Das neu umgebaute und denkmalpflegerisch sorgfältig restaurierte Pfarrhaus in Wangen wird eingeweiht. Im Erdgeschoss werden einige öffentliche Räume inskünftig dem Kirchenvolk zugänglich sein. Nach dem Motto «Wärme für die Seele in der Kirche und für den Körper im Pfarrhaus» wird der gemütliche Kachelofen möglicherweise zum beliebten winterlichen Treffpunkt nach dem Kirchgang werden.

400–500 Teilnehmer jeden Alters verzeichnen die diesjährigen, von der Wehrsportgruppe organisierten Wangemer Wandertage. Allerdings wird da nicht nur stur marschiert und gewandert – Essen und Tranksame sowie gemütliches Beisammensein bei der «Mittelstation» in Volketswil wie auch im Ziel haben einen ebenso grossen Stellenwert.

Eine schöne Struktur, einen guten Schnitt, beste Konsistenz hätten sie – und dazu seien sie auch noch gut und bekömmlich (wenn man sich nicht überisst). Gemeint sind die Würste der Metzgerei Stefan Müller aus Brütisellen, die für diese Prädikate an der Metzgerei-Fachausstellung eine Goldmedaille einheimen.

Auch das Brütiseller Faustballturnier nimmt mit seiner 6. Ausgabe langsam traditionelle Züge an. Eigentlich nicht verwunderlich für einen Sport, der früher eher eine Domäne der «älteren Herren» war und nun auch unter den Jungen immer mehr Freunde gewinnt.



«Pop und Jazz ä sonän Krach, oh nei sie, da ghöremer doch lieber s'Anny Leisi!» Gemeint ist damit nicht etwa ein weibliches Mitglied aus der bekannten «Teigknetter-Familie», vielmehr handelt es sich um eine Dame aus Basersdorf, die unsere Seniorinnen und Senioren am Altersnachmittag mit volkstümlicher Unterhaltung verwöhnt. Sie ist aber nicht die einzige Attraktion im Sternensaal – auch ein Senioren-Kabarett aus Schwamendingen sorgt für gute Stimmung.

Innert kurzer Zeit musste er den Verlust seiner Tochter hinnehmen und fassungslos zusehen, wie ein Sturm «seinem» Wald arg zusetzte. Nun hat er selber den Kampf gegen eine kurze, aber schwere Krankheit verloren. Gemeindeförster Paul Holenstein wird im besten Mannesalter zu Grabe getragen.

Etwas Pech haben die «Wangemer-Helfer» am Anfang ihres Pfingstlagers im Berner Oberland. Die erste geplante Wanderung auf das Brienzer-Rothorn wird ihnen tüchtig verschnitten. Um so reichlicher werden sie dann aber bei der Ersatzwanderung mit strahlendem Sonnenschein entschädigt. Und so ist es denn auch verständlich, dass die unterwegs angetroffene Selbstbedienungs-Soft-Ice-Maschine Hochkonjunktur hat.

Die «Ägypter» eröffnen in Brütisellen eine Filiale. Die vom Zivilschutz erstellte Pyramiden-Feuerstelle im «Neugut» wird eingeweiht – selbstverständlich in gebührender Weise mit grillierten Köstlichkeiten.

Der «weisse Rabe» fliegt einstweilen noch über die Jahresrechnung 1990 der Schulgemeinde, die von den Stimmberechtigten an der Versammlung in der Turnhalle diskussionslos genehmigt wird. Etwas düsterer präsentieren sich die Zukunftsprognosen für den Fall, dass das 20-Millionen-Projekt für die neue Primarschulanlage «Steiacher» realisiert wird. Die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger lassen sich von der Aussicht auf etwas magerere Zeiten allerdings nicht von einer objektiven Diskussion über die Notwendigkeit des Schulhauses ablenken. Sie bewilligen schliesslich den erforderlichen Kredit mit überwältigender Mehrheit.



## Juni

«Tage der offenen Tür» sind allenthalben bald für alles und jedes Mode – nicht verwunderlich, dass der Publikumserfolg dann oft ausbleibt. Nicht beklagen können sich allerdings die Organisatoren des Tages der offenen Tür in der neuen Asylbewerberunterkunft in Brüttisellen. Ein doch recht grosser Kreis von Interessierten trifft sich im «Ruchstuck» mit den fremdländischen Gastgebern. Sie werden mit Spezialitäten aus dem Mittleren Osten bewirtet, und beim gemütlichen Zusammensein können doch wohl da und dort einige Vorurteile abgebaut werden.

Gleich drei Gemeindeversammlungen gehen im Juni noch über die Bühne. Die Polit. Gemeinde, die Zivilgemeinde Brüttisellen und die Ref. Kirchgemeinde Wangen-Brüttisellen genehmigen die Jahresrechnungen 1990. Bei der Ref. Kirchgemeinde werden zudem ausserordentlicherweise die Umbaukosten für das Pfarrhaus abgeschrieben, und bei der Zivilgemeinde wird ein Kredit für die Renovation des Kindergartens Dorf in Brüttisellen bewilligt. Die Polit. Gemeinde genehmigt schliesslich zwei Bauabrechnungen und bewilligt Kredite für die 700-Jahrfeier, die 2. Etappe des Dachraumausbauers im Feuerwehrgebäude sowie die Erweiterung des Werkheimes Uster bzw. den Neubau eines Behindertenheimes in Wald. Ein Projekt für verschiedene Komfortverbesserungen bei den Bushaltestellen scheint den Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern dagegen zu wenig ausgereift; es wird zur Überprüfung an den Gemeinderat zurückgewiesen.

«Dorfmarkt» in Wangen und in Brüttisellen – auch er ist längst zur Tradition geworden und erfreut sich von Mal zu Mal grösserer Beliebtheit.

Dass heute fast alles geklaut wird, ist eine bekannte (traurige) Tatsache. Dass sich aber Gemeinden gegenseitig festliche Anlässe «ab-luchsen», dürfte doch eher eine Seltenheit sein. In Dietlikon hätte es offenbar stattfinden sollen, und uns hat es dann schliesslich ein tolles Wochenende beschert: das Treffen mit dem Swiss Edmonton Men's Choir. Das einmalige Konzert in der Kirche Wangen wie auch das nachfolgende Fest auf dem Dorfplatz wird allen Beteiligten wohl unvergesslich bleiben. Unseren Freunden «ennet der Bahnlinie» sagen wir «äxgüsi» – aber von Euren älteren Rechten auf die stimmungswaltigen Kanadier haben wir tatsächlich erst nachher erfahren.

Jubel, Trubel, Heiterkeit auch diesmal bei Dorfstrassenfest in Brüttisellen. Bunte Marktstände und Attraktionen locken zahlreiche Besucher an. Am Gemeinde-Stand präsentiert sich unsere Spitex-Organisation, und die SVP demonstriert ihre Zugehörigkeit zur «Scholle» mit einem währschaften «Puurezmorge» in der Scheune von Kurt Schmid, seines Zeichens Bauer und kommunaler Ratsherr.

«Stägeli uuf, Stägeli ab, Stägeli uuf . . .» würde zur Zeit wohl der Refrain des (meines Wissens noch nicht existierenden) FCB-Songs heissen. Im Penaltyschiessen gegen den FC Brühl-St. Gallen schaffen die «Lindenbückler» erneut den Aufstieg in die Nationalliga B.





## Juli

«Füdlblutt» steht er plötzlich da – der Dorfplatz in Wangen. Entblösst hat ihn die altehrwürdige Dorflinde. Vom Dauerregen durchnässt stürzt sie zu nächtlicher Stunde in den Vorgarten beim Gasthof Sternen.

Lang, lang ist's her, seit der Turnverein Brüttisellen zum letztenmal an einem «Eidge-nössischen» teilgenommen hat. Unter einer neuen, innovativen Leitung hat der Verein in den letzten Jahren aber einen enormen Aufschwung genommen. Und so ist es nichts als logisch, dass im Jubeljahr 1991 in Luzern auch Brüttisellen wieder dabei ist. Und ebenso logisch ist es natürlich, dass diesem geradezu historischen Ereignis entsprechend Respekt gezollt wird. Am Bahnhof Dietlikon wird den Turnerinnen und Turnern ein begeisterter Empfang bereitet. Musikalisch unterstützt von der bei uns im Abonnement aufspielenden Blaskapelle Kloten und begleitet von behördlichen und «vereinsmeierlichen» Würdenträgern zieht die fröhliche Schar vom Bahnhof zum Schulhaus Steiacher. Bei einem – waseliwas ächt? Eme Apéro natürl! – findet das Turnfest für die hiesigen Teilnehmer so quasi seinen offiziellen Abschluss.

Noch in den Kinderschuhen steckt er, und zu teuer ist er auch noch – der Solarstrom. Das konstatiert unsere Umweltschutzkommission am diesjährigen Jahresausflug bei der Besichtigung der Versuchsanlage der EKZ im Aathal. Aber grün ist nicht nur die Umweltschutzkommission, sondern bekanntlich auch die Hoffnung: Nachdem schon bald in jedem Pommes Chips-Päckchen ein Solar-Rechnerlein steckt – da sollte es bei den «grossen Brüdern» doch sicher irgendwann auch einmal klappen.

«Jetzt no das Hebeli und de no säb» – und schon ist der Anbau am «Gsellhof» mit einem Ruck am Boden! «Spatenstich» heisst sowas offiziell – da ändert auch die rabiate Abbruchwut des präsidentalen Baggerführers Alex Rüegg nichts daran.

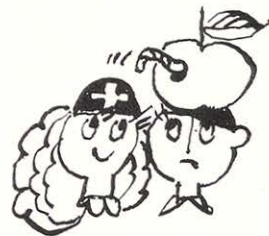
Als Nachfolger des verstorbenen Lorenz Valär übernimmt Michael Mosimann das Zepter in der Wangemer-Post.

## August

Wenn «Wetter-Sonnyboy» Jörg Kachelmann seine Prognosen doch nur etwas längerfristig machen könnte – der Geldsäckel unserer Kulturministerin würde dann bedeutend weniger arg strapaziert. Sie hätte nämlich gewusst, dass sie für die Bundesfeier auf der Oberen Wangenstrasse gar kein Zelt braucht. Aber immerhin – einmal mehr wird Hanna Baer für ihre diesjährigen «Sonder-Schweisstropfen» reichlich entschädigt: Auch der zweite Anlass im Jubeljahr wird zu einem vollen Erfolg – aus beiden Dorfrichtungen strömt das Volk in hellen Scharen herbei.

Und der nächste Aufsteller folgt auf dem Fuss: Der «Gump» über den Röstigraben nach Courtemaître wird für rund 40 «Wangen-Brüttisellois» zu einem unvergesslichen Erlebnis. Bei der Einweihung des von unserer Gemeinde finanzierten Weiheres merken unsere welschen Freunde, dass es in Zürich nicht nur geldgierige Gnomen, sondern auch «glatti Cheibe» gibt. Umgekehrt stellen die Zürcher fest, dass die Jurassier alles andere als separatistische Sonderlinge sind.

Mit der «steinernen Hochzeit» war der Name Hauenstein bereits einmal in der Chronik vertreten. Und jetzt gibt's schon wieder Jubilierendes aus dem Genossenschaftshaus an der Haldenstrasse 28 in Brüttisellen zu berichten: Robert Hauenstein feiert im Kreise seiner Angehörigen den 95. Geburtstag.





# Unsere ältesten Einwohner/innen

|                                                            |            |
|------------------------------------------------------------|------------|
| Meier-Fehr Martha, Brüttisellen, Zürichstr. 1              | 30.01.1896 |
| Hauenstein-Hunziker Robert, Brüttisellen, Haldenstr. 28    | 03.08.1896 |
| Isler-Vorburger Emil, Wangen, Haldenstr. 51                | 17.05.1897 |
| Eglin-Schmid Elisa, Elgg, Altersheim Maiengarten           | 03.01.1898 |
| Zäch-Häni Anna, Brüttisellen, Zürichstr. 58                | 27.08.1898 |
| Hauenstein-Hunziker Frieda, Brüttisellen, Haldenstr. 28    | 08.02.1899 |
| Wyder Sophie, Bubikon, Alters- und Pflegeheim Bubikon      | 31.05.1899 |
| Stüssi-Hefti Dorothea, Dietlikon, Bahnhofstr. 64           | 05.09.1899 |
| Kunz «Senior» Johannes, Brüttisellen, Linth-Escherweg 10   | 08.11.1899 |
| Widmer-Lanz Frieda, Lenzburg, Altersheim                   | 12.02.1900 |
| Schmid-Baur Rosa, Dietlikon, Schwerzelbodenstr. 41         | 12.02.1901 |
| Althaus-Jäggi Johann, Dietlikon, Altersheim Hofwiesen      | 08.03.1901 |
| Kölliker-Hefti Heinrich, Brüttisellen, Ruchstuckstr. 4     | 26.02.1902 |
| Chini Adelina, Dietlikon, Altersheim Hofwiesen             | 25.06.1902 |
| Stiefel-Albrecht Max, Wangen, Stiegstrasse 11              | 14.10.1902 |
| Schneider Anna, Dübendorf, Fällanderstr. 22                | 26.11.1902 |
| Lippuner-Schmid Ida, Wangen, Dübendorf, Bahnhofstr. 42     | 16.07.1903 |
| Bühler-Grob Ernst, Brüttisellen, Schulhausstr. 6           | 26.08.1903 |
| Näf-Pfaffhauser Hermine, Wangen, Mühlegasse 1              | 29.02.1904 |
| Frikart Hermine, Forch, Aeschstr. 8                        | 01.03.1904 |
| Gut-Boller Anna, Dietlikon, Altersheim Hofwiesen           | 19.03.1904 |
| Bühler-Grob Margaretha, Brüttisellen, Schulhausstr. 6      | 12.07.1904 |
| Meier-Dietrich Martha, Dübendorf, Bahnhofstr. 42           | 10.09.1904 |
| Meyer-Nadler Hermann, Wangen, Roswis                       | 06.03.1905 |
| Frei-Bosshard Hanna, Pfäffikon, Altersheim Neuhof          | 01.08.1905 |
| Hürlimann-Zuberbühler Hulda, Brüttisellen, Im Brunnacher 8 | 23.08.1905 |
| Heiniger-Lörtscher Walter, Brüttisellen, Haldenstr. 27     | 29.11.1905 |
| Jucker-Torgler Hermine, Wangen, Strehlgasse 16             | 09.12.1905 |
| Heiniger-Lörtscher Paulina, Brüttisellen, Haldenstr. 27    | 25.02.1906 |
| Wyder-Pfaffhauser Klara, Dübendorf, Bahnhofstr. 42         | 11.05.1906 |
| Klein-Kohler Ida, Elgg, Altersheim Maiengarten             | 17.07.1906 |
| Böhm-Steiner Bertha, Brüttisellen, Zürichstr. 33           | 02.09.1906 |
| Bigger-Meier Luise, Brüttisellen, Haldenstr. 50            | 26.09.1906 |





## Quellenverzeichnis

### Verwendete Literatur:

- Memorabilia Tigurina, Hh. Bluntschli, Zürich bei Heidegger u. Co., 1742
- Memorabilia Tigurina, Antonius Werdmüller, Zürich bei Orell, Gessner u. Co. 1780
- Heimatbuch Dübendorf, Verkehrs- und Verschönerungsverein Dübendorf, 1969, 1985, 1989
- Geschichte der Gemeinde Wallisellen, Wallisellen, 1952
- Jahrbuch 1948 der Antiquarischen Gesellschaft Hinwil
- Zwischen den Strassen, Geschichte der Gemeinde Dietlikon, 1982
- Neujahrsblatt 1975 für Wangen-Brüttisellen
- Wasser und Brunnen im alten Zürich, Zürich, 1981
- Kurier der Gemeinden Dietlikon, Wangen-Brüttisellen, 16.11.1990
- Walliseller Anzeiger, 11.6.1991
- Hallen- und Freibad Faisswiesen, Vorlage an die Gemeindeversammlung, 27.10.1970
- Schutzzonenreglement Wangen-Brüttisellen, 1980
- Ausbau ARA Dübendorf, Vorlage an die Gemeindeversammlung, 19.9.1989

### Grundlage waren die folgenden Quellen:

- Archiv der Gemeinde Wangen-Brüttisellen
- Archiv des Bauamtes Wangen-Brüttisellen
- Archiv der Zivilgemeinde Brüttisellen
- Protokoll des Regierungsrates des Kantons Zürich, 22.11.1895
- Hydrogeologische Erforschung des tief-liegenden Grundwasserstroms im oberen Glattal, Baudirektion des Kantons Zürich, 1988
- Geschäftsbericht Eidg. Alkoholverwaltung 1989 / 1990

### Folgenden Personen danken wir für Auskünfte und zur Verfügung gestellte Unterlagen:

- Emil Isler, Wangen
- Harry Schneider, Wangen
- Jakob Städeli, Brüttisellen
- Werner Michel, Brüttisellen
- Peter Dillier, Wangen
- Heinrich Landolt, Wangen
- Max Wiget, Wallisellen
- Louise Renschler, Brüttisellen
- Fritz Blum, Wangen
- Josef Miazza, Brüttisellen
- Ursula Thaler, Brüttisellen
- Verena Da Rugna, Brüttisellen
- Peter Meyer, Wangen
- Madeleine Kobelt, Wangen
- Hans Morf, Wangen
- Hans Lippuner, Wangen
- Walter Wiedersheim, Brüttisellen

### Fotonachweis:

- A. Grimm, B.: 2, 3, 6, 7, 7, 9, 9, 10, 10, 12, 14, 17, 18, 20, 21, 22, 23, 25, 25, 26, 28, 30, 35
- Heimatbuch Dübendorf 1985: 5
- E. Isler, W.: 8
- Gossau, Deine Heimat, 1990: 10
- W. Michel, B.: 15
- Zwischen den Strassen: 24
- Neujahrsblatt für Wangen-Brüttisellen 1975: 24
- Heimatbuch Dübendorf 1989: 27
- Naturspuren, Lehrmittelverlag des Kantons Zürich: 29
- Vorlage Ausbau ARA Dübendorf: 33

### Karten:

- Wildkarte 1853, Blatt XVIII, Zürich: 3
- Topographischer Atlas der Schweiz 1932, Blatt 159/210: 4
- Landeskarte 1:50'000 1984, Blatt 5010: 4
- Grundwasserkarte Kt. Zürich 1934: 6
- Plan Wasserversorgung Brüttisellen 1909: 16
- Plan Gemeinde Wangen-Brüttisellen: 22
- Gewässerschutzkarte Kt. Zürich: 32





W. W. W. 88